

bei der übergeordneten Instanz und das Recht der Klage gegen diese beim Bezirksauschuss und der Revision beim Oberverwaltungsgericht. Das bisherige umständliche Verfahren mit mehreren Beschwerden — und mehreren Klagestellen ist beseitigt. Polizeiliche Strafverfügungen können also nicht mehr zu Vorstrafen führen. Die Zahl der wegen Lappalien Vorbestraften wird sich damit erheblich vermindern. Auch eine bedeutende Entlastung der Gerichte, eine kleine Justizreform wird damit geschaffen.

Der Landtag hat an dem Gesetzentwurf eine Reihe von Verbesserungen vorgenommen. Er hat die Rechte der Kommunen gegenüber der Polizei an einzelnen Punkten gestärkt, die Strafhöchstgrenzen für das Zwangsgeld und die Zwangshaft her-

abgesetzt; er hat besonders auch die Bestimmung des Gesetzentwurfs begrüßt, daß die Zwangshaft, wenn das Zwangsgeld nicht bezetretend ist, durch Arbeit für eine Gemeinde oder einen Gemeindevorstand abgewendet werden kann; dem Unfug der kurzen Freiheitsstrafen soll weiter gesteuert werden. Von einem polizeilichen Eingreifen wegen Nichtbefolgung einer Polizeiverordnung ist abzusehen, wenn kein schutzwürdiges Interesse verletzt wird. Bestrafung ohne besondere Androhung soll nur erfolgen, wenn jemand absichtlich oder fahrlässig eine Polizeiverordnung verleiht.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion sieht in dem Gesetz eine Verbesserung des bisherigen Zustandes und wird ihm daher auch in der dritten Lesung zur Annahme verhelfen.

Berenguer eingeleitete Prozedur zwischen einem General und Berenguer aus der Haft entlassen worden. Ein Kesseltreiben, das die persönliche Schuld Berenguers an der Erschießung führender Republikaner bis heute nachgewiesen werden konnte.

Großer Ausbau des Schulwesens in Spanien

Die Pläne des neuen Unterrichtsministeriums

Der Unterrichtsminister Marcelino Domingo äußerte in einem längeren Interview über die Hauptaufgabe seines Ministeriums dahin, daß die Entscheidung über die wichtigsten Fragen dem künftigen Parlament vorbehalten sein sollen. Nur in einem einzigen Punkte könne es keinen Widerstand geben. Das sei die sofortige Eröffnung möglichst vieler Schulen in Madrid könnten rund 45 000 Kinder keinen Unterricht erhalten, weil es an Schulplätzen fehle! Wo aus Geldmangel neuen Schulen geschaffen werden können, sollen wenigstens provisorischen Charakters entstehen. Das größte Hindernis diese außerordentlich wichtige Arbeit sei der schlimme Zustand, dem die Monarchie die Finanzen hinterlassen hat. Die Ausgaben hätten keinen Raum für das Notwendigste gelassen.

Die neue spanische Schule solle eine Grundschule nach deutschem Muster werden. Die Kinder der bescheidenen Klassen sollten gezwungen werden, mit den Kindern der reicheren Klassen zusammenzuleben. Aus der Grundschule werde jedes Kind der Auffahrt zur Mittelschule offen sein. Jedes Kind höhere Schule könne nur den kostenlosen Unterricht darüber hinaus beabsichtige die provisorische Regierung die Mittel unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Die Beendigung des Gymnasialunterrichtes solle dem unbeschulten, aber begabten Schüler der Besuch der Universität durch freien Lebensunterhalt ermöglicht werden.

Ein Angelpunkt des ganzen Schulproblems sei die Ausbildung des Lehrpersonals. Auf diesem Gebiet während der letzten 20 Jahre schon sehr viel geschehen, natürlich noch lange nicht genug. Die moderne Schule erfordert moderne Lehrer. Infolgedessen müsse auch die Lehrerausbildung von Grund auf umorganisiert werden.

Der Religionsunterricht in Spanien

Der spanische Ministerrat beschloß am Freitag, 10. Mai, in dem die Abschaffung des offiziellen Religionsunterrichts an allen staatlichen Schulen bekanntgegeben wird. Den Eltern soll es gestattet sein, ihren Kindern einen fakultativen Religionsunterricht durch Gelehrte erteilen zu lassen.

Zum Vizepräsident beim Quirinal wurde der ehemalige republikanische Abgeordnete Vicent Sales Rusol ernannt.

Hitlers Luxus-Auto

Das Stennes-Organ meldet:

„Der von Hitler während der Automobilen Ausstellung gekaufte große Mercedes-Benz-Wagen (Luxusausstattung), der 40 000 Mark kostet, ist dieser Tage von einem Fahrer von Stuttgart in drei Stunden nach München gebracht und Hitler übergeben worden.“

„Wie wird gespannt — so fügt das Stennes-Organ hinzu — wie der Chef der Arbeiterpartei den Grund für den Ankauf dieses Luxuswagens den braven SA-Männern erklären und auseinandersetzen wird.“

Volksentscheid Anfang August

Der preussische Landtag wird sich voraussichtlich im Juni mit dem Ergebnis des Volksbegehrens beschäftigen. Da das Verlangen auf Auflösung des preussischen Parlaments abgelehnt wird, kommt es zum Volksentscheid, der voraussichtlich am 2. oder 9. August vor sich gehen wird.

Kommunistischer Verleumdung verurteilt

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schneller am Sonnabend wegen öffentlicher Verleumdung in der Presse zu drei Monaten Gefängnis. Schneller hatte im November vorigen Jahres in der Berliner „Räten-Zeitung“ einen Artikel mit der Überschrift erschienen lassen: „Arbeiterpartei in Jörgiebel's Presse“. Wegen dieses Artikels war die „Räten-Zeitung“ seinerzeit vierzehn Tage verboten worden.

Die Deutschnationalen schmolzen weiter

Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Freiherr von Frentag-Loringhoven erklärte in einer öffentlichen Versammlung, daß die Deutschnationalen nicht in den Reichstag zurückkehren würden. Sie müßten es ablehnen Kompromisse mit der Regierung zu schließen.

Der große Sieg Briands

Herriots Stellung zur Außenpolitik entspringt der Eifersucht gegen Briand — Er ist gegen Briands Wahl zum Präsidenten — Trotzdem Briand Kandidat der Linken

Paris, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht).

Die französische Kammer hat sich am Sonnabendvormittag im Anschluß an die Interpellationsdebatte über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung wiederum mit überwältigender Mehrheit für die Politik Briands ausgesprochen. Etwas anderes war kaum zu erwarten, nachdem der Außenminister in seiner Rede, die in der Vintspresse als die herausragendste seiner Ministerlaufbahn bezeichnet wird, gegen das Zollabkommen Stellung genommen und Deutschland und Oesterreich das Recht abgeprochen hatte, ihren Plan ohne Zustimmung mit den anderen Mächten vorzubereiten.

Die Sozialisten lehnten es ab für eine Tagesordnung zu stimmen, in der die deutsch-österreichische Zollunion, die, wie der Abgeordnete Grumbach betonte, vorläufig nur ein Projekt ist und daher keine Verletzung der Vertragsbestimmungen darstellt, in Vorschlag und Vorschlag verurteilt wird, ehe sich der Völkerbundsrat und der Internationale Gerichtshof darüber ausgesprochen haben. Sie haben sich deshalb der Stimme enthalten, um der Rechtsmehrheit die Verantwortung für diese „unforzezte und illoyale Haltung Frankreichs gegenüber dem Völkerbund“ zu überlassen.

Eine unwürdige Rolle bei der Debatte haben die Radikalen und vor allem ihr Führer Herriot gespielt. Aus der Herriots Kritik Briands an dem deutsch-österreichischen Abkommen, die im Zentrum und auf der Rechten großen Beifall auslöste, geht hervor, daß die Radikalen eine energische Rechtsabwehrung nachzogen haben. Diese Lässigkeit hängt, wie in sozialistischen Kreisen angenommen wird, mit der Präsidentenwahl zusammen. Herriot, der Vertreter des rechten Flügels der radikalen Partei, wäre eine Wahl Briands nicht erwünscht, da er befürchtet, daß Briand als Präsident bei einer Ministerkrise der Ueberlieferung gemäß einen Vertreter der härtesten Oppositionspartei, d. h. jener der sozialistischen Partei, mit der Neubildung der Re-

gierung beauftragen würde. Die bisher tonangebende Rechte der radikalen Partei wäre damit ausgepielt. Daher war die Rede Herriots eigentlich eine Rede gegen die Kandidatur Briands für die Präsidentenwahl. Die Radikalen haben zwar inzwischen in einer Fraktionsung beschlossen, mit den übrigen bürgerlichen Vintsparteien der Kammer Fühlung zu nehmen, um durch eine gemeinsame Demarche Briand um die Ermächtigung zu bitten, ihn als Kandidaten aufstellen zu dürfen. Dieser Beschluß ist gegen den Willen des Parteivorstehenden Daladier, der für den bei der radikalen Partei eingeschriebenen Senatspräsidenten Doumer eintrat, und unter Schweigen Herriots gefaßt worden. Herriot kündigte an, daß er nach Lyon reisen müsse, was nichts anderes bedeute, als daß er an den Verhandlungen mit den übrigen Vintsparteien nicht teilnehmen werde, also gegen Briand ist.

Außer den Radikalen hat sich auch die radikale Linke (Gruppe Loucheur) für eine gemeinsame Demarche der Vintsparteien bei Briand ausgesprochen. Dieser Schritt soll am Montagmorgen ausgeführt werden. Wenn Briand auf Grund dieser Aufforderung kandidiert, besteht an seiner Wahl kaum noch ein Zweifel. Der Kampf zwischen ihm und Doumer dürfte aber sehr scharf werden.

Briand Erster bei einer Probeabstimmung

Paris, 11. Mai. (Eigener Funkenbericht).

Eine Pariser politische Monatschrift hat bei einer Probeabstimmung über den eventuellen Ausgang der am Mittwoch stattfindenden Präsidentenwahl festgestellt, daß Briand die meisten Stimmen erhalten dürfte. Der gegenwärtige Präsident Doumergue würde nach dieser Probeabstimmung den siebenten Platz belegen.

Schwere Zusammenstöße in Madrid

Von monarchistischen Kreisen provoziert — Große Gegenkundgebungen der Republikaner

Am Sonntag mittag kam es in der Nähe der Madrider Hauptpost zu schweren Zusammenstößen zwischen Monarchisten und Republikanern, die von monarchistischen Elementen provoziert wurden, und bis in die späten Abendstunden zu immer neuen Kundgebungen der Republikaner gegen die Monarchisten führten. Im Verlauf der Demonstration wurden mehrere Personen verletzt und mehrere Zeitungsstände rechtsstehender Blätter verbrannt.

Als am Sonntag gegen mittag eine Gruppe von Monarchisten, die an einer Wahlversammlung teilgenommen hatte, unter Hochrufen auf die Monarchie durch die Straßen zog, rief ein Chauffeur: „Es lebe die Republik!“ Sofort fielen mehrere Monarchisten über ihn her und schossen ihn schließlich nieder. Konterpartei, die aus dem Stadtpark kamen, eilten dem Chauffeur zu Hilfe und drängten die monarchistischen Provokateure in ihr Vereinslokal zurück. Zugleich wurden vier Wagen von monarchistischen Führern verbrannt, darunter der Wagen des Direktors der rechtsradikalen Zeitung „ABC“. Die Menge machte dann Anstalten, nach dem Verlagsgebäude des „ABC“ zu ziehen, um dort, wie sich aus Rufen aus den Reihen der Demonstranten ergab, das Gebäude in Brand zu stecken. Die republikanische Zivilgarde wirkte jedoch beruhigend auf die Demonstranten ein. Immerhin wurden zwei Zeitungsstände, davon einer der Hierikalen Zeitung „Debate“, die sich in letzter Zeit wiederholt scharf gegen die Republik und die Minister geäußert hatte, verbrannt. Ein Exminister des Kabinetts Berenguer, der zufällig in eine Demonstration hineingeraten und erkannt worden war, wurde verprügelt.

Abends gegen 8 Uhr zog die immer größer und größer werdende Menge zum Innenministerium, wo der Innenminister von dem Balkon des Ministeriums herab beruhigend auf die empörte Menge einzureden versuchte und sie aufforderte, die Kundgebungen zu beenden und am Montag die Arbeit geschlossen aufzunehmen. Unterdessen war der Straßenverkehr eingestellt und auch der größte Teil der Autobusse aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Laufende und aber laufende zogen zum Teil mit roten Fahnen und Transparenten, in denen die Entwarnung der Zivilgarde geordert wurde, bis in die späten Abendstunden durch die Straßen. Ernsthaftere Zwischenfälle waren jedoch nicht mehr zu verzeichnen.

Die Korrektur der Wahllisten

Madrid, 11. Mai. (Eigener Funkenbericht).

Am Sonnabend und Sonntag wurde in Spanien die Korrektur der bisher geltenden Wahllisten durchgeführt. In Madrid erfolgten allein am Sonnabend nicht weniger als 25 000 Korrekturen. Die Nationalversammlung dürfte nach amtlichen Berechnungen insgesamt 467 Abgeordnete zählen.

Anlage gegen die Diktatorminister — General Berenguer wieder freigelassen

Der Generalstaatsanwalt hat sämtliche ehemaligen Minister des Kabinetts Bermejo de Rivero wegen Pflichtvergeßlichkeit unter Anklage gestellt. Dagegen ist der gegen den General

Theo Tass Trill

Der große Lügner

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann
[Copyright 1931 by Schlesierdruck G. m. b. H. Breslau.]

47) (Nachdruck verboten)

Die Ladenfenster bildeten für die Pudelwitzer eine Fundgrube. Neben Rosinen, Zitronen, Feigen in Kränzen und in Schachteln, Mandeln und Datteln gab es Johannisbrot, Dörräpfel, Backobst, Schweineschmalz, Lichte, Seife, Nudeln und Schokolade. Spitze Zuckerhüte in blauem Packpapier reizten die Süßmäuler. In der Mitte marschierten Glaskrausen auf, in denen Zuckerwerk, Honig- und Mohmlutscher, Zuckergarten und Zuckerschmel untergebracht waren. Dahinter empfanden sich in Säcken: Erbsen, Linsen, Bohnen, Peluschnen, Grieß, Reis, Hirse und Sago. Schenerbüsten, Dingelbäbeln, Schanfeln, Peitschen, Pferdetrügel, Wäscheleinen, Kleiderstoffe, Wollwaren und Tabakspfeifen zeugten von der Vielseitigkeit des Geschäfts, obwohl nicht alles im Schaufenster zur Auslage kommen konnte.

Als Hinck Thiesen von Hamburg kam, zackte er über das Durcheinander der „Dekoration“ nur die Schultern.

„Kleinstädtisch — kläglich!“ ging sein Urteil. „Hier muß Schwanz hinein!“

„Ihr Eifer ist sehr loblich“, bremste Titus Trill ab. „Aber meine Kunden sind an das Bunte und Schlichte gewöhnt.“

Thiesen sah müde auf den Ratsherrn herab. Erst nach einer Weile entschloß er sich zu einer Antwort.

„Wer sich heutzutage behaupten will, muß mit der Zeit mitgehen“, erläuterte er selbstgefällig. „Die neue Zeit verlangt die Fassade. Es muß alles nach etwas aussehen. Was dahinter steckt, ist Nebensache. Die Wenigsten fragen danach. Des Wichtigste ist der Schein und die Geste. Meinethalten auch das große Wort. Die Bescheidenheit hat abgewirtschaftet. Sozusagen!“

„Aber...“

Der Einwurf, den Titus Trill versuchte, war kläglich. Thiesen ließ ihn nicht erst zu Worte kommen. „Wer klug ist, legt sogar seine Gesinnung ins Fenster. Das Militär — ich meine natürlich nur die Herren Offiziere! — und der Student haben es bequemer. Sie tragen ihre Gesinnung sozusagen im Knopfloch. Manche auch in Terzen und Quartan auf dem Gesicht. Der Zivilist ist schlimmer dran. Woran soll man bei ihm, wenn er sozusagen keinen Orden trägt, die nationale Gesinnung erkennen? Da heißt es sozusagen, jede Gelegenheit beim Schopfe zu fassen. Raus mit der nationalen Gesinnung auf den Markt, Herr Ratsherr! Mit dem Pack will man doch nicht in einen Topf geworfen werden. Wenn man mit seiner Gesinnung ein paar Jahre paradiert hat, fliegt ein buntes Ordensbändchen von allein in das Knopfloch. Dann ist man auch offiziell aus dem Plebs heraus. Manche machen es mit dem Kriegerverein. Andre mit dem Mande während der Wahlzeiten. Der Kaufmann beweist mit schwarzweißer Dekoration, mit Illumination an patriotischen Hahetagen...“

„Wir haben nur eine schwarzrotgoldene Fahne“, warf zerknittert der Ratsherr ein. „Die stammt noch von meinem Vater Alexander. In Pudelwitz gibt es überhaupt nur schwarzrotgoldene Fahnen. Die Schützengilde, der Turnverein...“

„Sehen Sie, Herr Ratsherr, das ist zum Beispiel eine Gelegenheit, wo man mit Kaiser und Reich mitgehen kann. Lassen Sie mich nur machen. Ich verstehe mich auf die Fassade, die oben beliebt ist.“

Ratsherr Trill saß wenige Tage nach diesem Gespräche in den Vormittagsstunden in seinem Privatkonto. Er gähnte. Vom Abend vorher lag ihm noch der Ratskeller in den Gliedern. Es war wieder einmal spät geworden.

Nun lehnte er sich im Stuhl zurück. Die Beine wurden vorsorglich auf einem Rohrstuhl untergebracht. Diese Lage stellte ein Mittelstadium zwischen Schlafbedürfnis und Arbeitsamt dar. Die Daunen der über dem Bauche gefalteten Hände wanderten nach dem Volkstanz „Old

Wisperlin“ bald vor-, bald rückwärts. Das Fläschlein Portwein, das der Ratsherr jeden Vormittag zur Morgen-erwärmung trank, wollte nicht recht munden. Trübselig stand der süße Traubensaft in dem geschliffenen Glase.

Entschlossen blinzelte Titus Trill auf die Morgenpost, die vor ihm auf dem Schreibtische lag. Wie immer war es ein erklecklicher Haufen. Aber seit der Anwesenheit von Thiesen hatte er sich eine besondere Arbeitsteilung zurechtgelegt. Er unterschied Angenehmes und Unangenehmes. Das Ministerium des Unangenehmen fiel dem Prokuristen zu.

Heute überwogen leider die angenehmen Briefe. Was in Pudelwitz etwas auf sich hielt, hatte Glückwunschscheine übersandt. Titus Trill schätzte die Arbeit mit den Augen ab und seufzte über das Ergebnis.

„Tja!“ tröstete er sich zuletzt. „Man nimmt doch noch von uns Notiz. Wenn auch nicht mit Kanonen geschossen wird... immerhin...“

Er rief nach Thiesen.

Der zur Hebung des Geschäfts Berufene saß in ähnlicher Lage im Nebenzimmer. Auch er hatte ein Portweinglas vor sich stehen. Auch er gähnte und verwünschte das Pudelwitzer Doppelbier und den Doornkaat. Wenn er in seinen Ansichten stets das Gegenteil von dem, was sein Chef dachte, vertrat, die Übung der Magenerwärmung durch Portwein hatte er sofort übernommen.

„Hinck!“

Der ließ sich nicht stören, sondern schlürfte mit Behagen das Glas leer.

„Hinck!“

„So'n Chef hat keine Ahnung vom Ruhebedürfnis seiner Angestellten!“ philosophierte Thiesen und goß sich das Glas wieder voll. „Am liebsten soll man noch Sonn- und Feiertags arbeiten. Wenn ich einmal Herrgott wäre, würde ich für die richtige Sonntagheiligung sorgen. So ein Sonntag müßte drei Tage vorher und drei Tage nachher geheiligt werden.“

„Hinck!“

(Fortsetzung folgt)

Fric's Miswirtschaft wird bereinigt

Abhebung der Fric'schen Bescheide - Aufhebung seiner Verschärfung der Schulstrafen gegen die Nazis unter den Schülern

Weimar, 9. Mai. (Eigener Drahtbericht.)
Am Sonnabend kam es im Thüringischen Landtag im zweiten Lesung über den Volkshilfs-Gesetz wegen der Kulturpolitik zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten. Die Sozialdemokraten hielten auch ein Teil der Beschlüsse, wie z. B. die Wirtschaftspartei, die Abrechnung mit der Politik.

Milder Tadel der Volkspartei gegen Franzen

Braunschweig, 9. Mai. (Eig. Drahtbericht.)
Die Deutsche Volkspartei des Landes Braunschweig hat jetzt zum erstenmal, wenn auch in vorläufiger Form, gegen den Minister Franzen Stellung genommen. Sie kritisierte in einer Mitgliederversammlung die Entschliessung der Nationalsozialisten, in der die Abänderung des Reichspräsidentenwahlgesetzes und die Beschlüsse, die an diesem Beschlusse der Landes Braunschweig mitgewirkt habe. Und die Beschlüsse...

Im „Angriff“ nichts Neues

Goebbels drückt Bemerkung nach
Motto: Nicht Maus noch Analfische sichern die Geisteshöf.
Im alten Preußen kuffierte ein Witz: Wenn der König Gardeleutnant befehlt: „Schreiben Sie mir binnen drei Tagen eine Oper“, dann klappt der Gardeleutnant die Ohren zusammen und schreibt eine Oper. Wenn Herr Hitler Herr Goebbels einem ausrangierten Landsknecht sagen: „Schreiben Sie mir binnen drei Tagen eine Oper“, dann schlägt der Landsknecht die Hacken zusammen und macht ein Feuilleton. Das wäre nun sehr schön - aber die Läden! Die Geisteshöf, die Bildungsläden. Sie klaffen in jeder Nummer auf. Literarischen Wirzeln ist bereits bekannt, daß man in der Presse jedes beliebige Plagiat unbemerkt unterbringen kann...

Der „Völkische Beobachter“ bekam neulich bekannte Verse Heinrich Heine aufgehängt als patriotische Dichtungen deutschen Varden. Er drückte sie prompt ab und verurteilte nicht die feindliche Geinnung und desart des Verfassers gebührend herauszutreiben. Jetzt ist dem „Angriff“ noch viel Schlimmeres widerfahren: Plagiat, dessen Herausgeber Dr. Goebbels den glorreichen „Maus“ und „Analfische“ gegen den Remarque-Film hat, druckt in seinem Feuilleton ein ganzes Feuilleton von Remarque ab. Im „Angriff“ vom 6. Mai hat wir den umfangreichen Aufsatz eines höheren G. Scheinung: „Nacht an der Front.“ Sehr schön und ausdrucksvoll dort für die Leute, die wie Herr Goebbels studienhalber Kriegsdienst verläumt haben, ein Kriegserlebnis dargestellt. Aber - der Scheinflug trägt! Die ganze „Nacht an der Front“ stellt wortwörtlich den Abdruck der Zeilen 60 bis 65 aus dem Remarque-Buch „Im Westen nichts Neues“ dar. Herr Scheinflug - man diesem Spagogeel wirklich dankbar sein, hat lediglich das, was man in der Journalistensprache „Witzzeichen“ aus dem Remarque-Buch nennt: aus dem berühmten „Kaf“ Remarques hat er „Kaf“ gemacht und den für den „Angriff“ unpassenden Titel „Schlamassel“ hat er gestrichen. Somit aber ist jedes Wort des Aufsatzes nicht von Scheinung, sondern von Erich Maria Remarque. Das Plagiat des Plagiators Scheinflug ist geglättet: sobald die Leute nicht wissen, daß ein Gedicht von Heine, daß eine Geschichte von Remarque ist, drucken sie mit der Eile ab, was sie sonst verbrennen!

Ein nationalsozialistisches Betrugsmanöver

Sie fälschen Telegramme der Sozialdemokratie
Von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Preussischen Landtages Erich Nolling wird uns berichtet:
Im April fanden in Krefeld und Mors überfüllte Versammlungen der SPD statt, die sich mit dem Fall des Nationalsozialismus beschäftigten. Zu den Versammlungen in Mors hatten die Nazis ihre ganze Kraft aufgebracht. Der große Saal wurde lange vor der Veranstaltung durch die Polizei wegen Überfüllung gesperrt. Durch persönliche Vermittlung ermöglichte ich dem Nationalsozialisten Bollmann, der als Diskussionsredner erschienen war, den Eintritt in den längst überfüllten Saal. Die Versammlung hat die meiner Rede nachfolgenden Ausführungen des Nazi-Diskussionsredners in aller Ruhe angehört und alle Gefühle nachliegender Heiterkeit und schmerzlicher Empörung auf meine ausdrückliche Bitte hin mit Disziplin unterdrückt. Nach Durchführung der beiden Versammlungen führte ich nach Berlin zurück, wo man mir nachfolgende Telegramm auslieferte, das dort bereits 2 Tage auf mich wartete: „Versammlungen Krefeld Mors infolge Naziterror verboten / nicht kommen / GIBRIEF“ - SPD, Bezirk Niederrhein.“
Das Spiel ist durchsichtig: Man wollte den vorgezeichneten Verlauf nehmen und dann die Versammlung zum Aufstehen bringen. Durch den nationalsozialistischen Diskussionsredner erreichen. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß der laubere...

Plan mißglückte. Der Zweck dieser Zeilen ist der, dieses nationalsozialistische Betrugsmanöver anzuprangern und die parteigenössischen Redner dazu zu bewahren, auf solche abgesehenen Schwindereien hereinzufallen.

Wie Franzen die Sinstnechtenschaft bricht

Er zahlt der braunschweigischen Kirche 10 Prozent
Braunschweig, 9. Mai. (Eig. Drahtbericht.)
Die braunschweigische Regierung hat mit der evangelisch-lutherischen Landeskirche einen Vertrag abgeschlossen, nach dem der Kirche erst eine Million Mark aus staatlichen und Gemeindegeldern als Abfindungssumme für die Trennung des Schul- und Kirchenvermögens zufließen soll. Der Staat ist verpflichtet, sofort 132 000 Mark in bar nebst zehn Prozent Zinsen vom 1. April 1928 ab zu zahlen. Auch die Gemeinden, die zusammen etwa 700 000 Mk. aufzubringen haben, müssen für die vergangene Zeit zehn und für die Zukunft acht Prozent Zinsen zahlen.
Der für den Vertrag verantwortliche Mann ist der Minister Franzen, der als Nazi-Abgeordneter vor wenigen Monaten mit Abgeordneten der gleichen Couleur im Reichstag einen Antrag einbrachte, nach dem alle mit Gefängnis bestraft werden sollten, die mehr als fünf Prozent Zinsen fordern oder zahlen. Also ins Loch mit Herrn Franzen!

Der „Angriff“ in Nöten

Er schwankt über die Auflagenhöhe - Zahlreiche Schadenersatzklagen - Untertarifliche Gehälter und zahlreich Pfändungen
In der neuesten Ausgabe des Stennes-Organ „Arbeiter, Bauern und Soldaten“ wird mitgeteilt, daß gegen das Berliner Nazi-Organ „Der Angriff“ eine Reihe großer Schadenersatzklagen schwebt, die von Inzerenten angestrengt wurden, weil der Verlag des „Angriff“ den Inzerenten gegenüber die Zahl seiner Auflage mündlich und schriftlich vielfach um 30 000 bis 40 000 Stück zu hoch angegeben habe. Das Blatt teilt ferner mit, daß einige der geschädigten Inzerenten die Absicht hätten, die Angelegenheit zur rechtlichen Klärung der Staatsanwaltschaft zu übergeben und für den Fall, daß die Kläger die Prozesse erfolgreich zu Ende führen, der „Angriff“ schon „finanziell schwache“ „Angriff“ vor dem Konkurs stehen würde.
Die „finanziell schwache“ Lage des „Angriff“ ergibt sich...

Berliner Piscator-Bühne

§ 218 - (Frauen in Not)
Was die Piscator-Bühne bei ihrem Gastspiel im Viebich-Theater darbot, war kein „Zeittheater“, wie wir es - allen ausschließlichen ästhetischen Erwägungen zum Trotz - an dieser Stelle oft und eindringlich bejaht haben. Es war eine öffentliche Versammlung, deren Debatten mehrmals von einer Theaterkneipe unterbrochen bzw. durch eine Theaterkneipe weitergeführt wurden. Soll man zunächst nun ein paar Worte über das Stück als solches sagen, das ja von vornherein die Mißform von Theater und Volksschauspielung vorzuziehen hat, so lautet das Urteil in Kürze: Geinnung gut, Ausführung (trotz einzelner eindrucksvoller Momente) schlecht. Die proletarische Not-unter Gegenwart soll gezeigt werden. Die Unentgeltlichkeit der Fassung des Paragrafen 218 und seine unterschiedliche Anwendung und Auswirkung gegenüber der heftigen und der beschlossenen Klasse soll angeprangert werden. Die ausgemergelte Proletarierin geht durch den Eingriff der Kurpfuscherin zu Grunde, die Frau des Fabrikbesitzers wird durch ärztliche Hilfe von dem ihr unwillkommenen Kinde befreit. Die Mietskasernen mit ihrem giftigen Trakt, ihrer physischen und seelischen Enge ist der Nährboden all des proletarischen Stendes.

All das ist grausame Wahrheit. Es ist auch nichts dagegen einzuwenden, daß man sie heute immer wieder und wieder ausspricht. Manche Dinge muß man wiederholen, „bis sich die Welt befreit“. Und daß man ihnen gegenüber nicht abtumpft, dafür sorgt das Leben, die Wirklichkeit selbst. Aber: will man vom Theater aus die Not der Zeit aufheben, die Menschen davon pfeifen und aufwählen lassen, so muß man sie auch gestalten können. Aneinandergereichte Isole Szenen, immer wieder durchbrochen von Diskussion, können den gewollten Eindruck nicht machen. Dazu kommt, daß manchen Szenen eine naturalistische Ausstattung gegeben ist, die Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts ihren (begrenzten) revolutionären Sinn gehabt haben mag, die aber in ihrer illustrierenden Wirkung nur ablenkt statt konzentriert. Dazu kommt weiter, daß es nicht gut angeht, wenn ein so schwerer und ernster Gegenstand wie der Kampf um den § 218 Gelegenheit zu so ausgiebigem Gelächter gibt, wie es in dem Crede'schen Stücke der Fall ist. Gewiß entwickeln sich bei der Handhabung des Gesehes auch Situationen, die der Komit nicht entbehren, gewiß ist die Stellungnahme mancher Geistlicher zu Fragen des sexuellen Lebens, der Schwangerschaftsverhütung usw. für frei denkende Menschen „komisch“ und paradox - nie aber sollte die Darstellung solcher Dinge auch nur zeitweise zu einer Gaudi werden und das tragische Moment in all der Komit ersticken.

Wir hätten all diese Dinge sagen müssen, auch wenn wir nicht ein Beispiel anführen könnten, in dem der Kampf um die Überwindung des § 218, der Kampf für die „soziale Indifikation“ als Grundlage für den Eingriff des geschulten Mediziners in erschütternder Weise auf der Bühne gestaltet wird. Friedrich Wolfs „Cyanal“ hat das, was Crede beabsichtigt, bereits vor ihm geschaffen und erfolgreich geschaffen. Die „Völkische“ schrieb im vorigen Winter über dieses Stück: „Die Not unserer Gegenwart aber ist die proletarische, die Tendenz der Zeit die Umgestaltung der Gesellschaft nach dem Ebenbilde proletarischer Zielsetzung. Solches Zeittheater also gestaltet aus der proletarischen Not der Gegenwart heraus, aus dem Kampfe um Überwindung des proletarischen Schicksals. Wolfs „Cyanal“ ist mehr als ein Tendenzwerk gegen § 218, weil es die Tragik des § 218 auf dem Hintergrund allgemein proletarischer Schicksals sich entfalten läßt.“ Das hat der Kollege Wolfs, der Frauenarzt Crede, auch gemacht, aber es ist ihm in nur wenigen Momenten geglückt. Wolfs „Cyanal“ gebraucht in der Tat die Bühne, um - mit Piscator zu reden - die Menschheit in Aufrühr zu bringen. Es ist ein Weg, um den Menschen die Augen zu öffnen über Menschen, insbesondere Frauennot der Gegenwart. Ein anderer Weg ist die jachliche Diskussion über den § 218 unter medizinischen, juristischen, sozialen, zukünftigen Gesichtspunkten. Eine Verkopplung beider Wege verfehlt nicht die Wirkung, sondern schwächt sie erheblich ab. Dabei sehen wir ganz davon ab, daß man der Biefigkeit...

nach den Mitteilungen des Stennes-Organs auch daraus, daß die Gehälter der Angestellten unter Tarif gesetzt sind und die Restgehälter für April erst am 5. Mai ausgezahlt wurden. Außerdem hätten die im Zusammenhang mit der Stennes-Revolution grundlos entlassenen Angestellten des „Angriff“, obwohl sie ausgesetzte Forderungen über ihre Ansprüche in Händen gehabt hätten, nicht zu ihrem Gelde kommen können und durch den Gerichtsverfahren Pfändungen in den Büroräumen des „Angriff“ vornehmen lassen müssen.

Ueberfall auf ein Auto des Roten Kreuzes

Das Auto in einem Walde beschossen - Ein Samariter sofort tot
Chemnitz, 11. Mai. (Eigener Juntbericht.)
In der Nacht zum Sonntag kam es, auf der Landstraße bei Limbach in Sachsen zu schweren Zusammenstößen. Ein Mitglied des Roten Kreuzes wurde auf der Stelle getötet. Mehrere Personen wurde verletzt. Die Polizei nahm noch in der Nacht zum Sonntag 150 Kommunisten fest, die sich in Limbach und in zwei Lokalen aufhielten.
In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr früh befand sich eine Lauraeer Sanitätskolonne, die bei Wüstenbrand eine Nachtübung abgehalten hatte, im Kraftwagen auf der Heimfahrt. Zwischen Limbach und Kreuzfeld wurde der Wagen plötzlich aus einem Wald heraus beschossen. Ein Schuß ging einem der auf dem Lastwagen sitzenden Sanitäter durch Herz und Lunge. Der Tod trat auf der Stelle ein. Ein Sanitäter wurde durch einen Schulterschuß schwer verletzt. Die Täter flüchteten nach dem Limbacher Turnerheim, einer bekannten kommunistischen Hochburg. Die Polizei umstellte bald nach dem Vorfalle das Haus und nahm eine eingehende Durchsuchung vor. Sie fand u. a. sechs scharf geladene Revolver.
Der Ueberfall galt offenbar der Brigade Chemnitz der Nationalsozialisten, die am Sonnabend und Sonntag in Limbach ein Treffen abhielt. Im Verlauf dieser Veranstaltung kam es wiederholt zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Ein Kommunist erhielt einen schweren Stich in die Schulter.

Die Ermittlungen der Polizei nach den Tätern, die in der Nacht zum Sonntag auf ein Auto des Roten Kreuzes aus dem Bezirk Burgstädt mehrere Schüsse abgaben, sind bisher ergebnislos verlaufen. Am Sonntag nachmittags wurde in dem Limbacher Konsumverein, der unter kommunistischer Leitung steht, eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Wie es heißt, wurden mehrere Stih- und Stielwaffen gefunden.

Weshalb wird der Verdacht so offensichtlich auf die Kommunisten gelenkt, wenn doch die Ermittlungen bislang völlig ergebnislos waren?

der so schwierigen Frage nicht in kurzer eingetretener Debatte annähernd gerecht werden kann, sehen ganz davon ab, daß es funktionslos ist, das Publikum „eine Stellungnahme durch reiches Aufheben befinden zu lassen“. Das sind Revue-Matieren, die man nicht auf so ernste Probleme übertragen sollte.

Das Piscatorische Experiment erscheint uns also mißglückt. Von seinem Einbau des Jims in das Theater hatten wir bei Berliner Aufführungen - trotz vieler Einwände - doch einen starken Eindruck. Sein Einbau mehr oder weniger wissenschaftlicher Debattenreden von Fachleuten ist einer guten Sache einen schlechten Dienst.

Die Schauspieler der Piscator-Bühne spielten und debattierten mit Singeln mit. Sie ließen sich auch durch die für eine ernsthafte Theateraufführung ungünstigen Verhältnisse des Viebich-Theaters nicht entmutigen. Wir nennen aus der Gruppe Elja Beth Bechtel, Lotte Loeblinger, Willi Schoenhorn, Walther Jung, Albert Genohr. Wenn man die Gesamtleistung der Berliner Schauspieler mit dem Niveau der Breslauer Theateraufführungen vergleichen sollte, so würde das Ergebnis nicht zugunsten der Gäste ausfallen.

Jamitten der Aufführung also fanden Ansprachen statt. Der Frauenarzt Dr. Keufeld sprach in kurzen überzeugenden Darlegungen vom Standpunkt des Mediziners, der die Schwangerschaftsunterbrechung bei sozialer Not für ebenso berechtigt hält wie bei schwerer physischer Erkrankung. Justizrat Dr. Maroth versuchte in einem halbfindigen, breiten Kolleg vom Standpunkte des liberalen Juristen das Für und Wider des Paragrafen 218 darzulegen. Er versuchte vor allem, die geringen Fortschritte, die von der alten Fassung des „Zuchthausparagrafen“ über die Novelle von 1926 bis zum Bambergerischen Regierungsentwurf eines allgemeinen Deutschen Strafgesetzbuches und den Beschlüssen des Strafrechtsausschusses gemacht worden sind, als eine so erfreulich humane Entwicklung hinzustellen, daß einem zu tun fast nichts mehr übrig bliebe. Die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer bzw. der Theaterbesucher hielt mit Recht die mehr formal-juristischen langatmigen Ausführungen für sehr am Plage und vermehrte in ihnen die Gerichtigkeit gegenüber den sozialen Realitäten. Der Versammlungsleiter mußte mehrfach eingreifen, um dem Redner die Fortsetzung seines Vortrages zu ermöglichen. Bedauerlich war, daß die Zeit nicht erlaube, auch einen Juristen der Gegenwart noch seinen Standpunkt darlegen zu lassen.

Es mag sein, daß der lebhafteste Abend manchen mit dem Gegenstande nicht Vertrauten aufgeweckt und aufgeregt hat. Wir glauben, wie gesagt, daß es bessere und nachhaltigere Mittel der Aufklärung und Aufrüttelung gibt. Wir glauben allerdings, daß der Dichter recht hat, der da sagt: „Mit Schreien ist da nichts getan - wagt auf, ihr Frauen!“ Und wir wollen auf untheatralische Weise den Kampf gegen den Gebärzwang weiterführen.
Klara Mard.

Am gestrigen Abend sprach Genosse Gastein in einem kurzen, aber recht wirksamen zehnminütigen Referat zunächst über die ungelöste Rechtslage, die durch den § 218 geschaffen wurde und die sich immer verhängnisvoller auswirkt. Ein Gesetz, das nur noch in der Lage ist, etwa ein Prozent aller strapazierten Fälle zu erfassen, ist eben kein Gesetz mehr. Die Volksbewegung gegen das unsinnige Kindergebären ist heute stärker als der Paragraf. Unbedingt zu fordern ist aber bei der Strafrechtsreform die „soziale Indifikation“ beim § 218. Als Führer der Breslauer Arbeiterkraft und als Anwalt der ärmsten Schichten konnte er mit Recht auf die geradezu schreienden sozialen Verhältnisse hinweisen, die letzten Endes die Ursache zu allem Elend auch auf diesem Gebiete sind. Der fürmliche Beifall nach seinen Worten bewies am deutlichsten, wie einverstanden die Zuhörerschaft mit der von ihm proklamierten Forderung: „Fort mit dem § 218“ war.

Wetterstand

11.5	9.5	11.5	9.5
1.70	1.06	1.70	1.06
0.12	0.21	0.12	0.21
1.84	2.24	1.84	2.24
2.28	2.06	2.28	2.06
1.20	1.38	1.20	1.38

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Das erste Sinfonie-Konzert unter Leitung von Hermann Behr findet am Donnerstag, den 14. Mai (Himmelfahrt), Anfang 8 Uhr, statt. Die Eintrittspreise sind geringfügig gesenkt. Einzelkarten 70 Pf., Schülerkarten 3,25 Mark. Kartverkauf in der Geschäftsstelle der Schlesischen Philharmonie.

Stadtheater. Heute Montag, Anfang 8 Uhr, Richard Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg“. Sachs: Barth, Stolzing: Singer, Vogel: Kuhn, Magdalena: Böhle, David: Feyer, Hans: Pfanzagl, Pogner: Andra, Kothner: Weith. Morgen Dienstag, Anfang 8 Uhr, wird als Abonnements-Vorstellung „Leben des Dreif. von Krenel“ um ersten Male wiederholt. Mittwoch, Anfang 8 Uhr, Abonnements-Vorstellung „Gaspardone“. Donnerstag (Himmelfahrt), Anfang 8,30 Uhr: „Parfisi“.

„Junge Bühne“ im Stadtheater. Auf die am nächsten Sonntag, den 17. Mai, vormittags 11,30 Uhr, stattfindende letzte Morgenveranstaltung der „Jungen Bühne“ wird besonders hingewiesen. Zur Gestaltung gelangt Paul Hindemiths „Veilchen“, Text von Bert Brecht, in der Inszenierung von Werner Jacob. Dirigent Carl Schmidt-Beden. Die Hauptpartien sind besetzt mit den Herren Karon, Dewald, Röll, Kubow, Singer und Weith. Tona: Maria Kotina. Ferner bringt die „Junge Bühne“ Kurt Weills Schlopper „Der Jäger“, Text nach dem japanischen Stück „Tanio“ von Bert Brecht. Das Werk wird von Schülern der Oberschule am Nikolausplatz dargestellt. Leitung Karl Köhler. Preise von 80 Pf. bis 4 Mark einschließlich Vorderbühnengebühr.

Palucca tanzt im Stadtheater. Anlässlich der am Montag, den 18. Mai, stattfindenden 25. Aufführung der „Fledermaus“ in der Regie von Max Reinhardt tanzt im zweiten Akt die gelehrte Tänzerin Gret Palucca Tänze von Strauss und Joh. Strauß.

Opernabende. Heute Montag bis einschließlich Donnerstag haben im Rahmen des Gastspiels des Meilini-Theaters Hannover die letzten vier Aufführungen der entzückenden Operette „Wiener Blut“ statt, die bei ihrer Wiederaufnahme in den Spielplan von Besse und Publikum mit größtem Beifall aufgenommen wurde. Um den weitesten Kreisen der Bevölkerung den Be-

Freidenker-Funktionäre!

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 Uhr
Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses

Funktionär-Versammlung

Pünktliches Kommen erwartet Der Vorstand.

In der Operette zu ermöglichen, hat sich die Direktion entschlossen, für diese letzten vier Aufführungen die Preise von 50 Pf. bis 3 Mark zu gestalten. Für Freitag befindet sich die überaus lustige Operette „Liebe und Trompetenbläser“ von Hans Sturm und Hans Bachwitz, Musik von Max Koland, in Vorbereitung.

* **Kadfahrwege.** Der Kadfahrweg auf der Oberrigler Landstraße zwischen Rosenthal und der chemischen Fabrik, mit dessen Anlegung die städtische Tiefbauverwaltung bereits im Herbst begonnen hatte, wird nunmehr fertiggestellt. Gleichzeitig wird dort die Regenergrenzung der Eisenbahn am Ausgange von Rosenthal durch eine Verringerung der Schrankenanlage verbessert. Ferner wird der Kadfahr- und Fußweg auf der Heinrich-von-Korn-Straße zwischen der Widelhaus-Allee und dem Ende der Stieblung Hund-

selber Straße im Zuge des späteren südlichen Kadfahrweges gelegt. Dadurch wird es möglich sein, den Kadfahrweg in Richtung auf Hundsfeld aus dem sehr starken Verkehr zu nehmen und die Benutzung des mangelhaften Platten- die Kadfahrer auszuhalten.

Wetterbericht

des Meteorologischen Observatoriums Breslau
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Die von Skandinavien südwärts vorrückenden arktischen Luftmassen werden auch in Schlesien im Laufe des heutigen Tages einbrechen und zu weiterem Temperaturrückgang führen. Bei wechselnder Bewölkung im Nachmittags Strahlungsfröste zu erwarten.

Ausflüchten für das schlesische Hochgebirge und Mittelgebirge: Bei nordwestlichen Winden und wechselnder Bewölkung einzelne niederschläge, fühlbar, Nachstrahlungsfröste.

Ausflüchten für das schlesische Hochgebirge: Früher Nord, neblig-trübe, Regen- und Schneeföhrer, Temperatur.

Sonnenaufgang: 4.12 Uhr — Sonnenuntergang: 19.42 Uhr

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserate

Familien-Anzeigen

Am Donnerstag verschied unter Mitglied, der Zimmerer **Hermann Schmidt** im Alter von 40 Jahren. Ehre seinem Andenken! Sozialdemokratische Partei Deutschlands Ortsgruppe Klettendorf Beerdigung: Montag, 21. Uhr, vom Trauerhaus, Klettendorf, Schweidnitzer Straße 27.

Danksagung! Allen Genossinnen und Genossen, die bei der Einäscherung meines lieben Mannes **Wilhelm Weber** teilnahmen, herzlichen Dank. 1787 Militsch, den 9. Mai 1931 Die trauernde Gattin **Auguste Weber.**

Himmelfahrtsitag
Wanderausflug nach Bergstadt Nimpfisch
Ab Hauptbahnhof 6 Uhr oder 6,21 Uhr.
Sonntagsfahrkarte.
Schles. Verkehrsverband und Magistrat.

GEBURTS- VERLOBLINGS- HOCHZEITS- TODES- ANZEIGEN
liefert schnell die **Volkswacht-Buchdruckerei**
Flakstr. 16/16.

Die „Frauenwelt“ den Frauen zum Lesen. Denken und Schauen!
„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffend. Volkes. Preis 35 Pf.
Zu bestellen bei all. Zeitungsträgern

STADTHEATER
Montag, 18 bis gegen 23 Die Meistersinger von Nürnberg
Dienstag, 19.30 bis nach 23 Abonn.-Vorst. A 19 Leben des Dreif. Mittwoch, 20.15 bis 22.45 Uhr Abonn.-Vorst. B 19 Gaspardone

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis vor 23 Der Hauptmann von Köpenick

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis 22.15 Intimitäten

Schauspielhaus
Opernabende. Fernspr. 36 300
Montag bis Donnerstag 8 Uhr:
Gastspiel des Meilini-Theaters, Hannover Die letzten 4 Aufführungen **Wiener Blut** mit Arthur Hell Volksstümliche Preise 50 Pfennig bis 3 Mark Freitag, den 15. Mai, 8 Uhr Zum 1. Male **Liebe und Trompetenbläser**

Musik-Koffer
Warum mehr Geld ausgeben für ausländische Fabrikate? Die deutsche Industrie ist leistungsfähig, billigeres Geld. Wir liefern Ihnen einen erstklassig. Marken-Koffer zum **Werbepreis** von **22,75** Mark.
Unverbindliche Vorführung in unseren erweiterten Ausstellungsräumen
Duraphon-Schallplatten-Betriebe
Ursulinerstraße 5/6 : Direkt an der Schmiedebrücke

Benutze die Buchkarte
Für 50 Pf. wöchentlich kommt Du Dir geliebte Schätze von anerkanntem Wert erwerben! Wende Dich sofort an unsere **Buchhandlung, Neue Graupenstr. 5**

LIEBICH
Rui 346 46 Tägl. 8¹⁵
Piscator-Gastspiel
§ 218
Frauen in Not

AKAZAR
NEUE TASCHENSTR. 31 und **BROADWAY**
GARTENSTR. 65
VERGÜGLINGS-VARIETE-TARZ-PALASTE.

WAPPENHOF
Heute ab 4 Uhr:
Große Nachmittags-Variete-Vorstellung
mit dem 1. internationalen Maiprogramm
Eintritt 30 Pf. Ab 8.30 Uhr:
Große Abend-Vorstellung
2 Kapellen **BALL** 2 Kapellen
Eintritt 50 Pf. Im Spiegelsaal:
Großer Frühlings-Ball
veranstaltet v. d. Verkäuferinnen-Abteilung im Deutschen Fleischer-Gesellenbund.

Sobald erscheint **Der neue Remarque**

„Der Weg zurück“
1. bis 160. Tausend
Nach dem Roman des Krieges „Im Westen nichts Neues“ schrieb Remarque diesen Roman der Heimkehrer. Es ist der Weg der Frontsoldaten in die Heimat, in den Alltag, in eine fremdgewordene Welt. Vertraute Namen des ersten Buches tauchen auf und gewinnen im neuen Roman wieder Gestalt. In einer deutschen Mittelstadt sammelt sich eine Gruppe junger Menschen, die der Krieg umgewandelt hat. Seltsam, wie Remarque allgemeingültig festlegt, was jeder einzelne für sich allein erlebt zu haben glaubte. Es musste nur einer kommen, dem es gegeben ist, anzusprechen, in schlichten Wort zu sagen, was alle gefühlt, was alle gelitten haben. — Das Buch ist für 5 Mk (brotschier) und 7 Mk 50 (Leinen) zu haben bei **Volkswacht-Buchhandlungen**
Breslau • Flakstr. 4/6 • Neue Graupenstr. 5

Pfänder-Auktion
Mittwoch, d. 13. Mai
Leihhaus Grundmann
Trebnißer Straße 21
Kellner-Anzüge
auch für Leihliege
Oskar Dehmel
Breslau

Kleine Anzeigen
sind in der **Volkswacht** billig u. erfolgreich

Preiswerte gute **Möbel**
Büfett, Eiche . . . 250.—
Büfett, Nuss, mit 240.—
Schreibtisch, Eiche 98.—
Spiegelgarnitur
3 teilig . . . 110.—
Chaiselongue . . . 35.—
Rücheneinrichtung
Schlafzimmer
sehr preiswert
auch auf Teilzahlung.
Nowofny
Weidenstraße 23/24.

Der Wahre Jacob
Preis 30 Pf.
Sozialdemokratisches Witzbuch
Zu haben in den Volkswacht-Buchhandlungen und bei den Zeitungsträgern

Witwe
Ende 40. Duenstlich groß, 2 Kinder 18 u. 12 kleines (schuldenfrei) zum (8 Wochen) befristeten, leichten, kammeraden ohne Kasse, Vanne. Offerten unter a. d. „Volkswacht“.

Bauarbeiten
Riete gr. 2 u. 1 1/2 u. 1/2 und Entlast. Wasser u. Abwasserleitung miete 35 Mk. Günstigste Küche oder Bad. Offerten unter a. d. „Volkswacht“.

Hausbereinigung
im Odertor mit großer Wohnung altertümlich. Wohnung ohne Besatz zu tauschen gesucht. Gleich. Offerten unter a. d. Volkswacht.

Kleine Anzeigen
Ihr komisch gelesene lustige Anzeigen auch kaufen. Kaufgelegenheit nur von Privat. 3 Wintern. 10 u. 15 Pf.

Baumarkt von Breslau und Umgegend

BAUHÜTTE BRESLAU
GEMEINWIRTSCHAFTLICHES GROSSBAUUNTERNEHMEN

Personen-, Lasten-, Speisen- Aufzüge **Wilh. Kolbe**
Fernsprecher: 326 87, 375 94
Breslauer Aufzug-Fabrik
Breslau, Hubenstraße 64

Licht-, Kraft-, Radio-Anlagen
Tel. 567 22 Belichtungskörper, Heiz- und Koch-Apparate Tel. 567 22
Sprech-Apparate / / Schallplatten
Breslauer Elektriker-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Reußenohle 38, Neuweltgasse 5 (Nähe des Vorwärtskaufhauses)

Schall & Co.
Breslau-Oppeln
Lorenzgasse 19 = Sternstraße 19
liefern alle Gläser für Innenausbauten und Möbel.

Malereigesellschaft m. b. H.
Tel. 248 61
Breslau 8, Klosterstraße 98/100
Malerarbeiten aller Art Tel. 248 61

Breslauer Heizungs- u. Installateur-Genossenschaft e. G. m. b. H.
Ausführung von Zentralheizungen, Sanitären Anlagen jeder Art, Warmwasserbereitungen, Be- und Entwässerungen, Gasleitungen, Kesselanlagen, Kanalisations- und Wasserförderungs-Anlagen
Reparaturen aller Art
Breslau 2, Hubenstr. 39, Tel. 312 26

Sperrhölzer - Furnier Exoten
Baltic-Import G. m. b. H., Breslau
Brieger Straße 3-15
Tel. 578 27

Marmor Kunststein David & Schubert
Terrazzo Breslau 10 / Fernruf 433 44
Steinholz
Tel.-Adr.: Darsch

Ernst Hetzke, Baugeschäft
BRESLAU 2 3
Steinstr. 121a / Tel. 345 83

Kein Bau ohne gebrannte Ziegel!

Paul Handke, Maurer-Meister Hoch- u. Tiefbau
Inhaber: Oppelt & Markuske
Gegr. 1887 Breslau 1, Vorwerkstraße 44
Maurer- und Zimmerbetrieb, Wohnungsbau Gutachten, Entwurfsarbeiten, Rauberatung
Tel. 570 98

Breslauer Nachrichten

Montag, den 11. Mai, 20 Uhr, finden in nachstehenden

Distriktsversammlungen

- Genossinnen, Genossen! Vollzähliges pünktliches Erscheinen erwartet.
- 1. in der Hoff's Gaststätte, Rediger: Ede Viktorialstraße, Redner: Genosse M a d e.
 - 2. bei Plante, Hochstraße, Redner: Genosse K r e m e r.
 - 3. bei Kofschig, Gutsenstraße 15, Redner: Gen. K u f f e r z i.
 - 4. bei Dreischer, Holteistraße 16, Redner: Genosse O p p l e r: „Der Fall Kürten“.
 - 5. bei Glaser, Bergstraße 22, Redner: Genosse B e i e r.
 - 6. bei Artl, Berliner Straße 82, Redner: Genosse E d l e i n: „Der Fall Kürten“.
 - 7. bei Pulch, Glogauer Straße 2, Redner: Genosse B a u m a n n: „Wirtschaftsdemokratie“.
 - 8. bei Bräuer, Köpelschtr. 36, Redner: Gen. K a u f m a n n.
 - 9. bei Hahn, Hildebrandstraße 9.
 - 10. bei Zepmüsel, Waisenstr. 12, Redn.: Gen. K i e r s t e i n.
 - 11. bei Lorenz, Steinauer Str. 34, Redn.: J a u e r n i t.
 - 12. bei Wallz, Westendstraße 37, Redner: Gen. D ö b l i g.
 - 13. bei Heinrich, Andersgasse 39, Redner: Gen. F e l l e n.
 - 14. bei Bartnack, Mehlgasse 43, Redner: Genosse K a d e m a c h e r.
 - 15. bei Briegner, Bergmannstr. 12, Redn.: Gen. T o d u s.
 - 16. bei Wolff-Auschauf, Matthiasstr. 140, Redn.: S a n n a l.
 - 17. bei Scholz, Trebnitzer Straße 23, Redner: Genosse K e p e r m a n n: „Ist Religion private Sache?“
 - 18. nicht gemeldet.
 - 19. Schultheiß-Auschauf, Ende Matthiasstraße, Redner: Genosse W. C o h n.
 - 20. bei Wittner, Wetzstraße 26, Redner: Genosse S w o s i n a t i: „Wirtschaft und Politik“.
 - 21. bei Wolf, Schwigstr., Redner: Gen. R. K e v e n t l o w.
 - 22. „Die spanische Revolution“.
 - 23. bei Lamerz, Brigittental 16, Redner: Gen. T i s c h.
 - 24. bei Gorki, Döschstraße 13, Redn.: Gen. F r. B i e l i c h.
 - 25. bei Zeile, Ofener Str. 1, Redner: Gen. S e e w a l d.
 - 26. Gewerkschaftshaus, Redner: Gen. S c h ö p e: „Wirtschaftskrise“.
 - 27. nicht gemeldet.
 - 28. bei Langner, Auguststr. 196, Redner: Gen. R i t t e: „Eindrücke während einer Studientour in den Vereinigten Staaten“.
 - 29. bei Sydow, Reudorfstr. 99, Redn.: Gen. D e s w y e n: „Arbeitszeitgesetz“.
 - 30. nicht gemeldet.
 - 31. bei Hübner, Gabitz, Ede Menzelstr., Redner: Genosse H e r m a n n M ü l l e r.
 - 32. bei Marini, Schönstraße, Redn.: Gen. K e n s c h i n: „Die ökonomische Wirtschaft der Vorläufer der sozialistischen Wirtschaft?“
 - 33. bei Nidel, Döschstraße 84, Redner: Genosse S t o p e: „Von der Koalition zur Isolierung“.
 - 34. Hennig-Auschauf, Fürstenstraße 107, Redner: Genosse S c h r a m m: „Kommunalpolitische Fragen“.
 - 35. Funktionäre eine Stunde vorher.
 - 36. bei Medler, Hubenstr. 95, Redn.: Gen. B r e t t h o r f.
 - 37. bei Wittke, Zimpeler Straße, Redn.: Gen. M e d l i n: „Nationalisierung“.
 - 38. bei Möser (früher Anders), Lchanstr., Redner: Gen. W o h l i n g.
 - 39. bei Strzyga, Deutsch-Wissa, Redn.: Gen. L e h m a n n.
 - 40. bei Kramer, Hartlieb, Redner: Genosse Z i e g l e r.

- Dienstag, den 12. Mai, finden statt:
- 1. im Schillerstübli, Schillerstraße, Redn.: Gen. F u n k e.
 - 2. bei Müller, Alsenstraße 82, Redner: Genosse J a c o b.
 - 3. bei Thiel, Bahnhof, Ede Palmstraße, Redner: Genosse M a r s c h a l l e t.
 - 4. bei Baumgart, Brunnenstraße 36.
 - 5. bei Oberlein (Kurgarten), Frankfurter Straße, Redn.: Dr. K l e m m a n n: „Reiseindrücke in Amerika“.
 - 6. bei Wittke, Zimpeler Straße, Dr. H o f f m a n n.

Nationalsozialismus, Judentum und Vaterland

Eine überfüllte Versammlung im Konzerthaus

Als Protest gegen die unerhörte, sich von Tag zu Tag steigende Judenhetze der Nazis veranstaltete die Breslauer Ortsgruppe des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens am Sonntagabend im großen Konzerthaus eine Kundgebung mit dem Thema „Nationalsozialismus, Judentum und Vaterland“. Saal und Galerien waren überfüllt, als der Vorsitzende Dr. Tarnowski die Kundgebung eröffnete und darauf hinwies, daß die Veranstaltung der Abwehr der schweren Angriffe gegen das Judentum dienen sollte.

Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens sei eine Notgemeinschaft der deutschen Juden, die nicht angreifen, sondern sich nur verteidigen wollen. Es gäbe kaum ein anderes großes Volk, in dem der Judentum einen derartigen Umfang wie in Deutschland angenommen habe. Als Hauptredner des Abends sprach dann der Berliner Polizeipräsident Dr. Weich über den Begriff „Nationalsozialismus“. Der Redner warf zunächst die Frage auf, ob man bei den Nationalsozialisten überhaupt von Politik sprechen könne. Wenn man ihr Verben und Wirken verfolgen, könne man eine Rede sein, denn unter Politik versteht man die Kunst, alles Mögliche zu erreichen. Die Kunst der Nationalsozialisten bestehe dagegen darin, das Unmögliche zu versprechen.

Dr. Weich behandelte sodann eingehend den Organisationsaufbau, kam auf die Sturmabteilungen, die Schutzstaffeln und die Betriebszellenorganisation zu sprechen, die sich nun auch auf die Gewinnung der Arbeiterschaft verlegen soll. Die übrigen Parteien seien an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig und haben der auf wüster Agitation aufgebauten Bewegung viel zu spät ihr Augenmerk zugewandt. Ein selbstbewusstes Volk werde auf die Dauer aber nicht das Joch des Kadavergehorsams auf sich nehmen und gar bald erkennen, daß nur die demokratische Idee wieder aufwärts führen können. Dauernde Erfolge können nur die Parteien haben, die von einer sittlichen Idee getragen seien.

Der Redner illustrierte dann die Parole der Nazis „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ mit den Taten verschiedener Führer und wies darauf hin, daß das vorhandene Material krimineller Art über viele heutzutage mit Führereigenschaften betrauten Persönlichkeiten den Wert dieser Partei gebührend kennzeichnete.

In dem letzten Teil seiner Ausführungen wandte er sich gegen die Schändungen jüdischer Friedhöfe und forderte auf, sich mit allen Mitteln dagegen zu wehren. Der Zentralverein könne wohl damit rechnen, daß er auch von allen Nichtjuden, die noch menschliches Empfinden haben in diesem Kampf unterstützt werde. Zum Schluß betonte Dr. Weich, daß über die jüdischen

Sondervorstellung für SPD-Mitglieder Der Hauptmann von Köpenick

Donnerstag 10,30 Uhr (Himmelfahrt).
Karten zum Einheitspreise von einer Mark
im Parteisekretariat.

Staatsbürger schon mehrfach die Welle des Antisemitismus hinweggebraut sei.
Nach diesen mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen sprach Ministerialdirektor Dr. Spieder über das Thema: „Judentum“, wobei er an die obersteinsten Abstammungslinien erinnerte, in denen viele Juden Gut und Leben einsetzten, um die deutsche Heimat zu schützen. Als letzter Redner sprach der Syndikus des Zentralvereins, Dr. Wiener-Berlin, über den Begriff „Vaterland“. Auch seine Ausführungen wurden sehr beifällig aufgenommen.

Raubüberfall

Als am Sonntag früh gegen 3 Uhr ein in der Steinstraße wohnender Kaufmann nach Hause kam und die Haustür geöffnet hatte, fielen ihm im Hausflur zwei Männer an, von denen einer hatte einen Stock mit solcher Wucht über den Kopf geschlagen, daß er die Besinnung verlor. Die beiden Räuber entwendeten ihm sodann eine schwarze Lederbrieftasche mit 30 Mark, sowie Briefschaften und Papieren. Als der Ueberfallene wieder zu sich kam, waren die Räuber verschwunden. Einer der Männer soll etwa 30 Jahre alt gewesen sein.

Vierjähriges Kind totgefahren

Auf der Chaussee zwischen Breslau und Klettendorf fuhr am Sonntagabend ein Hotelbesitzer aus Kimpisch mit seinem Kraftwagen kurz vor Klettendorf den vierjährigen Knaben Kurt Klimpke aus Bettlern um, der auf der Chaussee herumlag. Das Kind erlitt schwere Verletzungen, wurde vom betreffenden Auto sogleich in das Israelitische Krankenhaus geschafft, doch ist es dort bald nach der Einlieferung an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben.

Blödsüchtiger Tod

Im Schieferberggarten brach am Sonntag nachmittag der 64 Jahre alte Jagdführer August P. aus der Schieferbergstraße bewußtlos zusammen. Bei der Einlieferung ins Allerheiligen-Hospital war der Mann an den Folgen des erlittenen Schlaganfalls bereits gestorben. — Das gleiche Schicksal ereilte ebenfalls am Sonntag nachmittag den siebzehnjährigen pensionierten Eisenbahnstelmacher Ernst G. aus Jindel, Kreis Breslau, als er die Vorwerkstraße entlang ging. Er brach leblos zusammen und wurde ins Wenzel-Hande-Krankenhaus geschafft. Dort konnte nur noch der Tod festgestellt werden.

Was sind das für Reichsbahn-Waffen

die in den Werkstätten der Polizei repariert werden?
Die Breslauer Polizei hat bekanntlich ihre eigenen Waffen-Instandsetzungswerkstätten. In diese wurden nun in der letzten Zeit mehrere größere Sendungen von Infanteriewaffen — Modell 98 — stammen von der Reichsbahn und sind zum größten Teil in arg verrostetem Zustande, was um so merkwürdiger erscheint. Sehr befremdend ist es weiterhin, daß für die Instandsetzung dieser Waffen die Belegschaft dieser Werkstätte eine Sonderbezahlung erhalten soll.

Wir fragen die in Frage kommenden Stellen, was das für Waffen sind? Wie kommt die Reichsbahn überhaupt zu einer derartigen Bewaffnung? Welchen Grund hat die staatliche Polizei, der privatisierten Reichsbahn solche Arbeiten zu leisten und hierfür doch auch noch das notwendige Material zu liefern. Weich ferner die Betriebsvertretung von diesem immerhin doch recht eigenartigen Arbeitsauftrag?

Allgemeine Wohlfahrtsangelegenheiten

Auskünfte in allen Wohlfahrtsangelegenheiten jeden Montag, Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr, Kurze Straße 4, Hof, 2 Treppen, Telefon 377 66.

Für Raucher: Chlorodont-Zahnpaste Tube 54 Pf. große Tube 90 Pf.
Verlangen Sie nur echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Theater und Musik

Stadttheater

Erstausführung: Ernst Krenek „Leben des Dreft“
Wieder einmal sieht man sich dem Dichterkomponisten des „Jenny“ gegenüber und zwar mit einer neuen Oper dem „Dreft“ nicht darauf an, das schönste Griechentum Winkelmanns vorzuführen, er hat ja den „Leben des Dreft“ geschrieben, wie es dem Dichterkomponisten hier beliebt. Die Serie von acht Bildern (fünf Akte) ist die Darstellung einer Legende, durchdrungen von südländischem Leben. In diesem Akte ist das Vorspiel: „Land im Süden! Land des Blutes, Land der Sonne! Zu dir geht meine Sehnsucht, von dir will ich leben, wie meine Sehnsucht mich heilt“, mehr als nur ein Motto, eine Grundstimmung, die wir durch alle Szenen hindurch verfolgen können. Der „Dreft“ ist ein Stilleexperiment, das in den ersten Akten von Stravinskis „Oedipus Rex“ gehört. Während Stravinskis dem formalen Extrem verfällt und die Antike in der Form erstarren läßt, aktualisiert Krenek den Stoff in der Weise, daß der Hörer annehmen muß, als lebender gegenwärtig in Griechenland zu sein und das Drama miterlebt. Krenek brandet aus Echos aus dem Munde, er will, daß man seinen Text ernst nimmt und weiß doch selbst zu gut, daß wir heute alles andere tragen können, nur keine große Oper von vier Stunden Dauer. Hier ist nicht der Komponist vollständig unsere Zeit und er Tempo? Hätte er nur eine Offenbachsche Komposition, er hätte sich vielleicht unsterblichen Ruhm gesichert. Der „Dreft“ wird ebenso schnell wieder vergessen sein wie der „Jenny“.

Krenek schreibt: „Leben des Dreft“ heißt das Stück darum, weil die zentrale Figur ist, weil es das ist, was in einem Lebenskreis im langen Verlauf von mehr als zehn Jahren mitschwebend eingreift, auch als Eigenwert und Welt gesehen sein will. Der Mensch in mannigfaltiger Gestalt und Prägung wie er lebt, leidet, liebt, von Leidenschaft getrieben, von Erkenntnis gehemmt wie er rettungslos zur Tiefe sinkt, doch von unbegreiflicher Gnade emporgehoben wird. Dieses ist das Thema des Stückes.“

Es handelt sich also in dem Dreft nicht allein um die menschliche Gestalt, sondern auch um viele Ideen und Einzelheiten. Krenek mit dichterischer Freiheit aus anderen Sagenkreisen herausnimmt und in die Legende hineinbringt. Er schrieb sich die zu fast allen Opern, den Text allein und schloß uns am Anfang das Opfer um gute Fahrt, das Agamemnon von dem Argivier verführt, bringt. Argemnätra protestiert gegen das Hinfliegen ihres Sohnes Dreft und bringt ihn in Sicherheit. Dafür wird Jphigene geopfert; aber durch der

Götter Schutz vor dem Tode bewahrt und zu dem König Thoas im Nordland gerettet. Dreft muß wandern, durchquer das Land und irrt rastlos umher, bis er gerade zu Agamemnon's Totenfeier in seine Heimat zurückkehrt und das Verbrechen seiner Mutter und Jphigene sühnt. Von Furien getrieben flieht er entsetzt nach dem Norden, wo bei dem König Thoas seine Schwester Jphigene lebt. Dreft erkennt seine Schwester und in Thamar, der Königs-tochter, die für ihn bestimmte erlösende Seele. Dreft stellt sich vor selbst dem Gericht und durch ein Wunder, ein ballspielendes Kind, wird er entführt. So der Inhalt.

Aus dem revolutionären Musiker ist ein Reformkomponist geworden. Der vielversprechende Autor, der einmal atonal begann, ist umgekehrt und steht jetzt sein Heil in der Rückkehr zum harmonischen Dreiklang und in der kunstgewerblichen Verarbeitung des Jazz. Wir spüren, daß ein unheilbarer Riß durch die Musik geht, die ein Stilpotpourri ist, das bei Gluck beginnt und mit dem Schlagel von 1927 aufhört. Ein ungeschmackhaftes Gekläsch aus Liedern, Couplets und Ensemblesätzen wird vorgelesen, das nicht mündet. Krenek will, daß man den Text ernst nimmt, das geht allenfalls noch an, bei der Komik der Musik ist es unmöglich. Sie strotzt vor Banalitäten und der Hörer kommt aus dem Staunen über den Unsinn nicht heraus. Diese platte, grell plakativ wirkende Effektmusik, bei der von keiner Steigerung im künstlerischen Sinne die Rede sein kann, bringt nur ein beständiges Lächeln auf die Lippen und ist so wertlos, daß es sich nicht lohnt, mehr Raum für sie zu verschwenden. Eines aber bringt Krenek wieder, und das ist die Stimme in der Oper, ist der „singende Mensch“. Wir haben uns über die Musik an sich entrüstet, die neue Art aber, wie der Komponist die Singstimme führt, läßt aus. Krenek erfindet eine Vokalitur, die mit höchstem Raffinement von dem Orchester gestützt wird und die bedeutungsvoll darauf hinweist, daß sich nach dieser Richtung hin ein neuer, fantastischer Gesangsstil in der Oper ermöglichen läßt, und daß Krenek der Mann ist, der uns einmal diese Hoffnung erfüllen wird. Was von der Einzelstimme gesagt ist, behält auch beim Chor seine Berechtigung. Das sind nicht Ansätze, sondern abgeschlossene harmonische Zellen, die an unsere größten Chorleiter des 16. und 17. Jahrhunderts erinnern. Besonders interessant ist auch die koloristische Anwendung von Brummstimmen, und die Vermittlerrolle, die der Chor zwischen einzelnen Szenen spielt.

Wenn man das Werk als Ganzes betrachtet, zusammenfassend überblickt, läßt sich nicht leugnen, daß es als Gesamtergebnung ein nicht unwichtiger Lösungsvorschlag zur neuen Stilgestaltung der Oper ist, daß es im einzelnen aber überzogen und auf äußere Effekte abgestellt ist, die zwar verblüffende aber billige Kinematographen herbeiführen, und im Grunde nur das wieder befechtigt, was man von Krenek immer behaupten konnte, daß er mit der Bühnentechnik und Bühnenwirklichkeit vertrauteste Komponist der Gegenwart ist. In dieser Hinsicht und mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Wirkung hat der Intendant Dr. Hartmann alles nur Erdentliche für die Auf-

führung von dem Dreft getan, ganz so, wie es der Komponist selbst wünscht. „Man wende alles auf, was möglich ist, damit alles glanzvoll und gefällig sei.“ Es wurde jeder nur irgendwie günstige Wirkung ausgedacht und zum Vorteil der Gesamtwirkung ausgebaut. Die erheblichen Schwierigkeiten, die diese acht Bilder in ihren gegensätzlichen Schauplätzen, hier Nord, hier Süd, dort Komodie, da großer Opernstil mit sich bringen, hat Dr. Hartmann in überlegener Weise gelöst. Die Art, den Chor als an dem Spiel beteiligter agieren zu lassen, ist ebenso gelungen, wie die scharfe schauspielerische und musikalische Charakterisierung der einzelnen Darsteller.

Bei dem großen Apparat der Solisten ist es nicht möglich, allen, die sich um die Verwirklichung des Wertes bemühten, Lob auszusprechen. Wir können es aber den Hauptdarstellern nicht vorenthalten. Es sollen daher hervorgehoben werden der stumpfe, vorwissenschaftliche Agamemnon, den Ventur Singer, besonders ergreifend nach der Rückkehr aus dem trojanischen Kriege, verkörpert. Ferner die sehr schön singende Heria Böhlke, die die Gestalt der Rhythmistin richtig erfährt hat, und Herm Andra, der die richtige Persönlichkeit für den Thoas ist. Die Titelfolle verkörpert, scharf die Entwicklung nachziehend, Leo Böhlke, ebenso Rudolf Strechly den brutal überlegenen listigen Megisth. Als Elektra raste leidenschaftlich Erika Darbow, die gehörten neben ihr Barbara Kappano, Kurt Kern, Allan Wayne, Wilhelm Feiler, die alle ausgezeichnete tänzerische Einzelleistungen zeigten.

Hans Oppenheim hatte mit der sorgfältig und verständnisvoll einstudierten Musik eine Großtat vollbracht, die sich gleichbedeutend an die übrigen Werke moderner Produktion, die er uns im vergangenen Winter vorführte, anreicht. Das Orchester klang wunderbar lebhaft, zart und monumental, je nach Erfordernis. Bewundernswert die aufs präziseste ausgeführten Singsätze und die übrigen scharfen Illustrationen der Szenen. Er drückt der musikalischen Wiedergabe keinen besonderen persönlichen Stempel auf.

Das Publikum ging nicht so mit, wie es im Interesse des Wertes, dem als Stilleexperiment immerhin Bedeutung zukommt, wünschenswert gewesen wäre.

1) Klavierauszug und Textbuch Universal-Edition Wien.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Weiterer Rückgang der Arbeitslosigkeit in Schlesien Aber immer noch 218 252 Erwerbslose

Die im wesentlichen von den Außenberufen ausgehende Entlastung auf dem Arbeitsmarkt hat sich während des Herbstes gegenüber den vorangehenden Berichtszeiträumen, wiederum im Maße fortgesetzt. Die Entlastung ist auch stärker während des gleichen Zeitraumes des Vorjahres, nachdem während in den vorangehenden Berichtszeiträumen hinterherlassung in den gleichen Zeiträumen des Vorjahres zurückzuführen ist. Gegenüber dem Ende Februar erreichten Höchststand ist Ende April dieses Jahres eine Entlastung hinsichtlich der Arbeitsuchenden um rund 69 300 zu verzeichnen, gegenüber einer Gesamtentlastung in der gleichen Zeitspanne des Jahres um rund 75 650. Der Abstand in der Entlastung gegenüber im Vorjahr beträgt also rund 6350. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ueberlagerung der Gesamtzahl der Arbeitsuchenden gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres noch rund 103 300 beträgt.

Während des Berichtszeitraumes ist die Zahl der Arbeitslosen von 387 310 auf 357 756 (261 720 in Niederschlesien, 96 036 in Oberschlesien) zurückgegangen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 246 467 auf 218 252 (162 626 in Niederschlesien, 55 626 in Oberschlesien) vermindert. Von den Arbeitslosen sind 115 115 auf Niederschlesien entfallen, von den Arbeitslosen 42 157 auf Oberschlesien, von den Arbeitslosen 42 157 auf Oberschlesien. Die Abnahme in der Zahl der Arbeitslosen bleibt insgesamt also um 1362 gegenüber dem entsprechenden Zeitpunkt des Vorjahres zurück.

Die Zahlen des entsprechenden Zeitpunktes des Vorjahres sind wie folgt darzustellen: 254 483 Arbeitsuchende (184 480 in Niederschlesien, 70 003 in Oberschlesien), 153 822 Hauptunterstützungsempfänger (130 669 in Niederschlesien, 23 153 in Oberschlesien), von denen 156 242 auf Hauptunterstützungsempfänger entfallen.

Außer der Abnahme in der Zahl der Arbeitsuchenden sind, abgesehen von Hindenburg (ganz unbedeutende Erhöhung), die Arbeitsämter und alle Berufsgruppen beteiligt. Der Hauptanteil entfällt auf die Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft, den männlichen Arbeitsuchenden auf das Baugewerbe, ferner auf die weiblichen Arbeitsuchenden auf das Berg- und Hüttenwesen (bei beiden letzteren bei den männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden).

Beim Vergleichswert von Seiten der Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist der in verschiedenen Berufsgruppen beobachtete Rückgang ehemals Selbständiger (besonders Bäcker, Fleischer, Schneider und in den Angestellten-Berufen), von Seiten der Angestellten die sich in immer stärkerem Maße ergebenden Schwierigkeiten im Hinblick auf die Lohnangebote (hier besonders der Landwirtschaft bei Hausangestellten, kaufmännischen und handwerklichen und in der Gast- und Schankwirtschaft).

Eine gewisse Behinderung ging für die Arbeitsmarktentwicklung in den Außenberufen noch von den Witterungsverhältnissen aus.

Reichsbahn-Wahlen im Direktionsbezirk Breslau

Der Einheitsverband in Front
Über die Betriebsrätewahl im Reichsbahn-Direktionsbezirk Breslau liegt bereits ein Bericht vor, aus dem hervorgeht, daß auch bei der Reichsbahn der Scharfmacherpolitik der Reichsbahnverwaltung und dadurch für den Radikalismus von oben her gestifteten Vorurteil die Position des Einheitsverbandes nicht zu wackeln ist. Es erhielten im Breslauer Bezirk bei 212 Wahlstellen der Einheitsverband 8814 Stimmen, die NSDAP 1215, die KPD 2480 und die Nazis 350. Weiterhin bereits sämtliche Ausbesserungswerke des Reichsbahnbezirks III, in denen die Hochburgen der Gewerkschaftsarbeit sind. Bei den ersten Stellen erhielten im Vorjahr der Einheitsverband 10 271, die NSDAP 1304, die KPD 1767 und die Nazis 2365. Der KPD ist es trotz Einsetzung ihrer ganzen Presse und des gesamten Parteiapparates nirgends gelungen, nennenswertes zu leisten. Ebenso erfreulich ist der tägliche Reinzug der Einheitsvereine, die mit einer eigenen Liste aufgetreten sind.

Die Arbeitskrise im ostoberschlesischen Bergbau

8000 Arbeiter seit Jahresbeginn entlassen
Seit dem 1. Januar dieses Jahres wurden im ostoberschlesischen Bergbau insgesamt etwa 8000 Arbeiter entlassen. In nächster Zeit werden weitere Kündigungen erwartet, da mehrere Grubenwerke, insbesondere die dem Donnersmarck-Grubenwerk und der Godulla A.-G. angehörenden, beim Demobilisationskommissar die Entlassung von etwa 1000 Arbeitern beantragt haben bzw. zu beantragen beabsichtigen. Die Zentrale „Hohenlohe“ in Welnowitz hat zum 15. Mai allen Arbeitern gekündigt, die das 58. Lebensjahr überschritten haben; Zahl dieser Arbeiter beträgt etwa 400. Die Grube Helene, wie man hört, erneuert den Antrag auf Entlassung von Arbeitern gestellt.

Die Schadenersatzklage der Nazis gegen die Berliner Verkehrs-Gesellschaft

Wiederrum abgewiesen
Der BSG-Prozess vor dem Landesarbeitsgericht in Berlin kam am Freitag zum Abschluß. Die Schadensersatzklage der Nazis gegen die Berliner Verkehrs-Gesellschaft und gegen die sozialdemokratischen Betriebsratsmitglieder erndete abermals mit einem Mißerfolg. Die Behauptungen der Kläger, sie seien politischen Gründen entlassen worden und ihr Einspruch sei in Betriebsratsvorsitzenden nicht ordnungsgemäß geprüft worden, in langwierigen Verhandlungen genau nachgeprüft worden. In den Verhandlungen vor dem ersten Instanz waren bereits die Nazis von der Klage zurückgetreten; etwa zwanzig Klageparteien nicht vertreten, gegen die Abwesenden erging ein Verurteilungsurteil, und die anderen wurden mit ihrer Schadenersatz-

forderung von 923 200 Mark abgewiesen, weil auch die neuen Zeugenvernehmungen ergeben haben, daß die Personaldezernenten und der Vorstand der Gesellschaft bei den Entlassungen sich keineswegs von politischen Motiven leiten ließen.

Den Nazis wurde im übrigen vom Gericht bescheinigt, daß ihre Betriebszelle nicht als wirtschaftliche Vereinigung im Sinne einer Gewerkschaft anzusehen ist. Die Reichsverfassung, auf die sie sich berufen, schließt nur vor Maßnahmen wegen Zuchtlosigkeit zu einer wirtschaftlichen Vereinigung, belegt aber nichts über Nachteile, die einem Arbeitnehmer eventuell erwachsen, wenn er sich weigert, einer bestimmten Gewerkschaft beizutreten. Die Kosten für die groß aufgezogene Aktion der Nazis muß der Staat bezahlen, da die Gerichtskosten von den Klägern nicht zu bekommen sind. Aber wir haben's ja!

Kündigungen bei den Tschirnhauser Kalkwerken

Am Dienstag ist den Belegschaften der Kalkwerke Tschirnhaus (Kaufung), Bommig & Siegert gekündigt worden. Man

Die Kriegsfolgen im Reichshaushalt

Material zur Reparationsfrage Von Kurt Heinig

Zurzeit ist es die große Mode privater und offizieller Zeitredner, alles Uebel aus der Reparationsfrage zu erklären. In den jüngst vergangenen Wochen ist eine ganze Reihe solcher Reden gehalten worden und auf der Tagung der Internationalen Handelskammer in Washington wurde das gleiche Thema mehrfach angeschlagen. Hohe Zeit wird es, vor der Klustern zu warnen, als ob eine amtliche Diskussion über die Reparationsfragen die wirtschaftliche Lage Deutschlands erleichtern könne. Weiter muß mit aller Klarheit ausgesprochen werden, daß auch dann, wenn die am Kriege beteiligten gewesenen Länder wirklich wieder einmal an einem Tisch sitzen, um über den weiteren Abbau der Kriegsschulden zu sprechen, damit die Auswirkung der Kriegsfolgen im weitesten Umfange sich nicht vermindern.

Ebenso wie die deutschen Kriegsschulden nur ein Ausschnitt aus der internationalen Kriegsschuld sind, genau so sind die Kriegsschulden in allen Ländern nur ein Teil der Lasten, die als Kriegsfolgen von der lebenden Generation zu tragen sind. Man betrachte nur ein Beispiel. Eben ist das englische Budget für 1931/32 bekannt geworden. Von den 16 Milliarden englischer Staatsausgaben entfallen über 7 Milliarden auf Kriegsschuldendienst und Kriegsschuldentilgung. Eine weitere Milliarde wird für Kriegspensionen beansprucht. Also die Hälfte der englischen Staatseinnahme wird durch die Kriegsfolgen zwangsläufig aufgezehrt.

Die schauerliche Inflation der deutschen Kriegsschulden und zugleich damit die Vorkriegsschuldensituation, die zerstört, dann aber sind diese Lasten, in die neue Form der Reparationsschuld umgebildet, wieder entstanden. Am 31. April 1919 hatte das Deutsche Reich 156 Milliarden Mark Schulden, davon waren 92 Milliarden in Reichsanleihen fundiert. Das andere war schwebende Schuld. Mit jenen Schulden, oder richtiger aus ihrer Verausgabung für Kriegszwecke sind die Kriegsfolgen entstanden, deren Lasten wir heute zu tragen haben.

Nachfolgend geben wir aus den Jahren 1927 bis 1931 nach den Haushaltsrechnungen und den Haushaltsplänen, an der Hand der vom Statistischen Reichsamte eben herausgegebenen Uebersichten, eine Zusammenfassung der gesamten deutschen Kriegsfolgen, soweit sie im Reichshaushalt zum Ausdruck kommen.

Die Kriegsfolgenlasten gliedern sich in:
1. innere Kriegslasten,
2. Kriegsversorgung,
3. äußere Kriegslasten.
Zu diesen Kriegsfolgen muß man den sonstigen Schuldendienst (innere Schulden) des Deutschen Reiches hinzufügen, um einen Gesamtüberblick darüber zu erhalten, wie weit die deutschen Reichseinnahmen alljährlich durch Schuldverpflichtungen und Kriegsfolgen in Anspruch genommen werden.

Die inneren Kriegslasten (außer Kriegsversorgung) setzen sich aus folgenden sieben Posten zusammen:

	1927	1928	1929	1930	1931
	in Millionen Mark				
1. Reichsbehörden (Reichsverwaltungen für die besetzten Gebiete, Entschädigungsstellen, Zentralnachweisamt für Kriegerverluste und Kriegserträge usw.)	20,8	22,3	21,9	18,6	5,2
2. Ausgaben für die normal besetzten Gebiete, Grenzgebiete u. d. Saargebiet	120,1	180,2	152,5	216,7	136,5
3. Schiedskommissionen	3,8	3,0	2,6	1,9	0,8
4. Entschädigungen (Liquidationserschadengesetz, Kriegsschuldenschlussgesetz, Gewaltschadensverordnung, Deutsches Volkisches Wehreinkommen)	89,0	220,4	114,9	117,1	116,6
5. Entlohnung und Entfestigung	11,8	11,3	7,8	5,8	4,6
6. Zuzahlungen f. Reparationslohnlieferungen	11,4	20,2	7,2	0,0	0,0
7. Verschiedenes	42,8	29,6	25,8	29,3	38,0
Zusammen Innere Kriegslasten (Außer Kriegsversorgung)	293,7	497,0	332,7	389,4	301,7

Die Kriegsversorgung setzt sich aus zwei großen Gruppen von Ausgaben und den für ihre Verwaltung notwendigen Reichsbehörden zusammen.

	1927	1928	1929	1930	1931
	in Millionen Mark				
1. Reichsbehörden (Versorgungsstellen usw.)	67,2	72,7	73,8	73,8	66,3
2. Versorgungsgebühren der aktiven Wehrmacht (Kriegsrenten)	1512,3	1704,2	1692,1	1591,0	1493,2
3. Versorgungsgebühren in Folge Abtretung von Gebieten	36,9	41,1	39,9	39,5	36,2
Zusammen Innere Kriegslasten (Kriegsversorgung)	1616,4	1818,0	1745,8	1704,3	1595,7

Zu diesen inneren Kriegslasten aller Art, die rund 1,9 Milliarden Mark Ausgaben für 1931 beanspruchen, kommen nur noch die äußeren Kriegslasten, die in Erfüllung des Londoner Ab-

nimmt jedoch an, daß die Betriebe nicht stillgelegt werden, sondern vermutet, daß Wiedereinstellungen zu neuen Bedingungen erfolgen werden, eine Maßnahme, die auf die schlechte allgemeine Wirtschaftslage zurückzuführen wäre. Die Gemeinde fürchtet nun neues Ansteigen der Arbeitslosenziffern und glaubt außerdem mit beträchtlichen Steuerausfällen rechnen zu müssen.

In Dänemark wurde der Landarbeiterkonflikt in Roskilde durch die Annahme eines Schiedspruches beendet, der die Löhne um 3 bis 7 Prozent herabsetzt. Die Arbeitgeber hatten einen Lohnabbau bis zu 10 Prozent gefordert.

Alle gewerkschaftlichen Stellenvermittler, mit Ausnahme der Kongressagenten, müssen spätestens am 30. Juni dieses Jahres ihren Betrieb schließen. Bis zu diesem Tage müssen auch die Anträge auf Entschädigung bei den Finanzämtern gestellt sein. Eine Veräumlichung des Termins hat den Verlust des Entschädigungsanspruches zur Folge.

Der Geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes befragte sich am Donnerstag eingehend mit der beamtenpolitischen Lage und nahm einstimmig eine Entschließung an, in der er jede weitere Herabsetzung der Bezüge der Beamten mit aller Entschiedenheit ablehnt. Insbesondere macht er mit allem Ernst auf die schweren Gefahren aufmerksam, die mit einer nochmaligen Kürzung der Beamtenbezüge heraufbeschworen werden.

Material zur Reparationsfrage Von Kurt Heinig

kommens bezüglich des Youngplanes, weiter des Deutsch-Amerikanischen Schuldenabkommens und des Deutsch-Belgischen Markabkommens zu leisten sind. Sie betragen:

	1927	1928	1929	1930	1931
	in Millionen Mark				
Äußere Kriegslasten	1779,2	2178,5	1909,7	1892,7	1739,7

Die inneren und äußeren Kriegslasten zusammen beanspruchen im Haushaltsplan 1931 die Summe von 3651 Millionen Mark. Daneben beanspruchen in den einzelnen Haushaltsjahren der innere Schuldendienst des Deutschen Reiches (Verzinsung der Reichsanleihen, Ablösung der Markanleihen des Reiches, Tilgung der inneren Reichsschuld usw. usw.) die folgenden Summen:

	1927	1928	1929	1930	1931
	in Millionen Mark				
Innere Schuldendienst	552,4	630,2	630,6	1900,3	912,4

Die gesamten Kriegsfolgenlasten und der innere Schuldendienst verlangen für 1931 4513 Millionen Goldmark aus den Reichseinnahmen!

Die gesamten Reichseinnahmen sind für 1931 mit 10,7 Milliarden Mark festgesetzt, davon fließen über 3 Milliarden als Ueberweisungen an die Länder, so daß rund 7,5 Milliarden Einnahmen dem Reich selbst verbleiben. Davon gehen die im einzelnen aufgestellten 4,6 Milliarden Kriegsfolgenlasten einschließlich innerer Schuldendienstes ab. Diese Zahlen zeigen, daß der deutsche Haushalt noch mehr ein Notbudget ist als der englische Haushaltsplan. Weidlich wie in England sieht es zur Zeit mit dem Haushalt der Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Die ganze Welt, soweit sie am Kriege beteiligt war, ist mit den Kriegsfolgen belastet, von denen die Kriegsschulden nur einen Teil, obwohl ihr hinsichtlich Teil sind, denn sie müssen verzinst und getilgt werden, obwohl das Kapital in den Jahren von 1914 bis 1918 in die Luft flog. Das ist der durchschlagende Revisionsgrund, der für die Kriegsschuldentilgungen aller Länder gilt.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im neuen Heim

Nach dem Umzug des Zentralverbandes und der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in das neue Verwaltungsgebäude Hamburg 5, Beim Strohhause 14, sind alle Post- und sonstigen Sendungen an diese Adresse zu richten, sofern sie bestimmt sind für:
1. den Zentralverband deutscher Konsumvereine,
2. die Schriftleitung der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau“ und das „Konsumgenossenschaftliche Volksblatt“,
3. die Juristische Abteilung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine,
4. die Fachberatungsstelle für Konsumgenossenschaftliche Bäckereibetriebe,
5. die Fortbildungskommission des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und die Lehrer Siegalowsky, Schweitzer und Hoff,
6. die „Eigenhilfe“, Feuer- und Sachversicherungs-Aktiengesellschaft,
7. die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine. Für diese kommen nur noch die Versicherungsabteilung, der Zeitungsvorlag und die Buchhandlung in Betracht.

An obige Adresse sind auch etwaige Schriftstücke zu richten, welche für die geschäftsführenden Vorstandsmitglieder des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Bästlein, Rask und Kleppzig, bestimmt sind.

Alle übrigen bislang an die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine gerichteten, jetzt an die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Abteilung Druckerei und Papierwarenfabrik, zu leitenden Sendungen sind wie bisher Hamburg 5, Beim Strohhause 38, zu adressieren.

Achtung! Freigewerkschaftliche Betriebsräte

Morgen pünktlich 19,30 Uhr
im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses
8. Schulungsabend der Gruppe „B“
Teilnahmeberechtigt sind nur die mit roter Karte
beliebten Betriebsräte.

Die Mutter des Mörders Reins wieder verhaftet

Sonnabend nachmittag erfolgte die Wiedererhaftung der Mutter des in Genua verhafteten Mörders Reins nach einer Vernehmung durch den Kriminalkommissar Dräger. Bei dieser Vernehmung verweigerte sich Frau Reins in Widersprüche, so daß Dräger von neuem eine Durchsuchung der Wohnung vornahm. Bei dieser wurden 1950 Mark Bargeld gefunden. Dieses wurde der Frau vorgehalten. Sie gab nun endlich zu, daß sie das Geld von ihrem jüngsten Sohn nach einer besorgenen Strafbaren Handlung erhalten habe. Außerdem hat sie eingestanden, daß sie das Mordinstrument, das in der Wohnung vorgefundene Bleirohr, mit Sackleinern eingenäht habe, jedoch will sie nicht wissen, zu welchem Zweck der Sohn das Bleirohr habe benutzen wollen. Alle diese Gründe haben die Kriminalpolizei veranlaßt, die Frau von neuem in Haft zu nehmen.

In der Strafsache wegen Tötung des Geldbriefträgers Schwan hat der Untersuchungsrichter des Landgerichts II die Voruntersuchung gegen den Maurer Ernst Reins wegen Raubmordes und gegen die Schweltern Sophie und Johanna Reins wegen Seilhilfe und Gehelei eröffnet. Gegen alle drei Personen sind Haftbefehle erlassen. Die Auslieferung ist beantragt. Das Auslieferungsverfahren dürfte, wie die Justizpressestelle betont, längere Zeit in Anspruch nehmen.

Schwere Flugzeugunfälle

Eine Person getötet, drei Personen verletzt.

Über dem hiesigen Flugplatz sind Sonnabend abend gegen 8 1/2 Uhr zwei Motorflugzeuge, die dem Karlsruher Luftfahrtverein und der akademischen Fliegergruppe gehörten, zusammengestoßen und abgestürzt. Die Maschinen waren von je einem Fluglehrer und einem Flugschüler besetzt, die schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Einer der Flugschüler, der Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Steindinger, ist inzwischen im städtischen Krankenhaus gestorben.

Auch in Gelsenkirchen.

Das Sportflugzeug D 1433, das dem Luftfahrverein Essen-Oberhausen gehört, stürzte am Sonntag nachmittag auf dem Flugplatz Gelsenkirchen aus 50 Meter Höhe ab und wurde vollständig zertrümmert. Der Pilot Erich Huelmann aus Essen hat einen Wirbel- und Schädelbruch erlitten und schwacht in Lebensgefahr.

Wieder Geldbriefträger-Meierfall

Nach dem Myster des Berliner Geldbriefträgermordes wurde am Sonnabend in Mannheim ein ähnlicher Meierfall verübt. Drei junge Leute mieteten bei einer Witwe ein Zimmer und erwarteten hier am nächsten Morgen den Geldbriefträger, den sie niederzulegen, festhalten und eines Beutages von 3000 Mark herabholen. Vorher hatten die Täter die Witwe in ein anderes Zimmer gelockt, gefesselt und mit dem Tode bedroht, falls sie sich nicht ruhig verhielte. Leider gelang es den Durschen, zu entfliehen.

Drei Kinder bei einer Fuchsjagd verunglückt

Samm, 10. Mai.

Bei einer Fuchsjagd verunglückten gestern vier Kinder so schwer, daß zwei von ihnen das Augenlicht verloren. Die Kinder hatten in einem Fuchsbau mehrere mit Wasser und Karbid gefüllte Flaschen gelegt und, als diese nicht explodieren wollten, Str. hölzer angezündet, um die Ursache des Verzagens festzustellen. Dabei explodierten die Flaschen und die Kinder wurden durch den Luftdruck die Böschung hinunter geschleudert, wo sie schwer verletzt liegen blieben.

75000 Mark unterschlagen

Der Geschäftsführer der Berliner Innungs-Krankenkasse der Freien Schlichter-Innung Charlottenburg wurde wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von etwa 75 000 Mark verhaftet. Den größten Teil des Geldes dürfte der angezeigte Kassierer, der bereits ein umfangreiches Geschäftskontingens abgelegt hat, in Vergnügungslokalen durchgebracht haben.

Vor dem „Kauilus“-Start

Am Sonnabend schiffte sich in Hamburg Dr. S. Billinger, der einzige deutsche Teilnehmer an der Wilkinschen U-Boot-Expedition nach dem Nordpol, nach Bergen ein. In Bergen wird Billinger mit weiteren Fahrteilnehmern zusammenreffen. Anfang Juni soll von dort aus das Wilkinsche U-Boot „Kauilus“ nach Spitzbergen auslaufen. Der Versuch, unter der Eisdecke zum Nordpol und zur Nordspitze von Alaska zu fahren, ist für Anfang Juli vorgesehen.

Raumfahrt wird Wirklichkeit

Raketenflugplatz Berlin — Arbeitslose stellen sich in den Dienst der Wissenschaft „Repulsor“: die Rakete der Zukunft — Berlin-Newport in 25 Minuten

Von der Hauptstraße, die vom Wedding im Norden Berlins nach Tegel führt, biegt ein breiter Sandweg ab zu der ehemaligen Artillerie-Versuchsanstalt Reinickendorf. Bei der ehemaligen Luftschiffkaserne, die jetzt einen Teil der Berliner Schupo beherbergt, zeigt als Wegweiser eine Rakete nach rechts hinüber, wo in roten und niedrigen Ziegelhäusern Fabrikräume, Werkstätten und Proletarierwohnungen hart nebeneinander liegen.

Menschen in der Mondlandschaft.

Bald ist man auf einem wilden Trichterfeld, das mit seinen Hügelketten, seinen Einschnitten, Kratern und Vertiefungen beinahe einer Mondlandschaft gleicht. Hier in dieser Wildnis arbeiten seit September vorigen Jahres ein halbes Duzend Menschen an der Fertigstellung eines brauchbaren Raketenmotors. Junge, begeisterte Menschen, zum Teil arbeitslose Schlosser, die sich uneigennützig in den Dienst der Sache stellen und nun unter Leitung von Ingenieur Nebel — er war

didaktischen Niederschlag. Temperatur 110 Grad — die Monteure arbeiten mit dicken Handschuhen. Rings um den Standort sind hohe Wälle aufgeschüttet. Der Unterstand des Motors beginnt ein fürchtbares Dröhnen und Donnern. Eine ungeheure Kraft hat sich in den kleinen Motor gedrängt. Donnern zerprengt einem fast die Ohren. Der Boden unter den Füßen und man hat das Gefühl, gleich wird der Prüfstand in die Luft fliegen, so ohrenbetäubend ist das Dröhnen. Drei- bis viermal dreht sich die Rakete, löst sich von der Spitze eine Kapsel aus, der im Raume sich bellend aufschlägt und trägt die Rakete wieder zurück. Glücklicher Versuch, so ist der Weg zur unbemannten Raketenfahrt und zur bemannten Fernrakete nicht mehr weit, wird künftig Post nach Amerika fliegen. 23 Minuten wird die Rakete von Berlin nach Newport brauchen und mit der Rakete in den Weltraum vordringen. Dann könnte man auch den Bau der Außenstation beginnen, die Voraussetzung für die Weltraumfahrt ist. Zu diesem Zweck sollen Brennstoffzellen der Erde aus abgeschossen werden, die sich mit einer dem Rakete größten Kalibers vereinigen und etwa 1000 Kilometer über der Erdoberfläche kreisen. Die Hauptfunktion dieser Station wird die Lösung der schwierigen Betriebsstofffrage. Ein nach fremden Himmelskörpern flieherendes Raumschiff auf der Außenstation keine Betriebsstoffe ergänzen.

So sollen die fantastischen Romane von Jules Verne oder später Wirklichkeit werden? Auf einem alten Exercierplatz auf dem früher die Soldaten des Luftschiffbataillons ihre Übungen ließen, sind Menschen mit Hingabe und persönlicher am Werke, diesen fantastischen Traum, den je die abendliche Menschheit träumte, zu realisieren. Mit den primitivsten Schwierigkeiten müssen sie sich herumschlagen. Es fehlt, wie allen Pionieren, die für die Zukunft arbeiten, manchmal notwendigsten Material für ihre Versuche. Sie wären nicht einmal genügend Arbeitskräfte da, wenn nicht paar arbeitslose Schlosser und Mechaniker gekommen wären, die mit ihren Erfahrungen und ihrer Arbeitskraft in den Dienst der Raketenbauerei gestellt hätten. Nun haben sie sich zum mit dem Leiter in einem alten Schuppen einquartiert, wo und schlafen neben der Werkstatt, in der sie tagsüber an Drehbank und am Schraubstock stehen. Es sind irische Menschen und sie würden doppelt so viele Versuche machen, wenn es nicht immer am Geld mangelte, denn der Verein für Raumfahrt, der den Flug unterhält, besteht zur Hälfte auch nur aus Studentenarbeitern!

Die Juglatastrophe in Aegypten



Von der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe in Aegypten, wo kürzlich der Kairo-Expreß auf der Fahrt in Flammen geriet, sind jetzt die ersten Bilder in Europa eingetroffen. Unsere Aufnahme zeigt einen der völlig verbrannten Waggons, in denen über 40 verlohnte Leichen gefunden wurden.

früher Assistent des bekannten Raketenbauers Oberth — und seines Gehilfen, Ingenieur Riedel, Tag für Tag experimentieren und in mühevoller Versuchsarbeit langsam ihrem Ziele näherkommen.

Freit und warm liegt die Matrone auf der Jungfernhöhe. In einer tiefen Mulde des ehemaligen Schießplatzes ist ein Prüfstand aufgebaut. Ein merkwürdiges eigenes Gerüst, wie wir es in vergrößertem Maßstabe aus dem Film „Die Frau im Mond“ kennen. Ingenieur Nebel im weißen Kittel, mit einem scharfen verrechneten und verarbeiteten Gesicht überwachd die Vorbereitung zu einem Brennvorgang. Man darf sich den Prüfstand aus der Nähe ansehen, er läuft nach oben spitz zu und ist mit einem Gemisch von Drähten und Messapparaten überzogen. An der linken Seite wird Benzin durch Stichtoff, rechts flüssiger Sauerstoff mit Hilfe von Preßluft in den kleinen fast winzigen Raketenmotor getrieben. „Die Hauptsache dabei ist“, erklärt Ingenieur Nebel, „daß wir längst nicht mehr mit Pulver-Raketen arbeiten, sondern als Antrieb ein Gasgemisch von Benzin und flüssigem Sauerstoff benutzen.“

Der Motor in der Altenmappe

Und der Vorteil? Bei der Pulver-Rakete wird die ganze Auftriebskraft beim Abbruch ausgelöst, es entsteht ein ungeheurer Druck, der auf Kosten der Flugkraft abgebremst werden müßte. Die neue Rakete aber enthält einen Verbrennungsraum, in dem während des Fluges der flüssige Betriebsstoff eingeführt werden kann. Mit dieser Lösung hofft man der bemannten Rakete einen großen Schritt näher gekommen zu sein, zumal der kleine Motor, in einer Altenmappe bequem unterzubringen, schon jetzt eine Kraftleistung von 500 PS entwickelt. Unterdeßen wird flüssiger Sauerstoff eingefüllt. Er dampft in der Sonne und bildet auf Rohr und Behälterrand einen weißen,

Die Außenstation

Ziel dieser ständigen Versuchsarbeit ist, einen brauchbaren Raketenmotor zu schaffen, und das Ergebnis letzten Monate war die „Rakete mit Betriebsstoff-Nachschub“ dem Modell „Mira 3“ sollen in den kommenden Wochen in die Luft geschickt werden. Man wird die Rakete a Raketenbauer wollen künftig für Rakete „Repulsor“ (repulsor) sagen — in die Luft schießen. Ist die endgültige Höhe erreicht, so dreht sich die Rakete, löst sich von der Spitze eine Kapsel aus, der im Raume sich bellend aufschlägt und trägt die Rakete wieder zurück. Glücklicher Versuch, so ist der Weg zur unbemannten Raketenfahrt und zur bemannten Fernrakete nicht mehr weit, wird künftig Post nach Amerika fliegen. 23 Minuten wird die Rakete von Berlin nach Newport brauchen und mit der Rakete in den Weltraum vordringen. Dann könnte man auch den Bau der Außenstation beginnen, die Voraussetzung für die Weltraumfahrt ist. Zu diesem Zweck sollen Brennstoffzellen der Erde aus abgeschossen werden, die sich mit einer dem Rakete größten Kalibers vereinigen und etwa 1000 Kilometer über der Erdoberfläche kreisen. Die Hauptfunktion dieser Station wird die Lösung der schwierigen Betriebsstofffrage. Ein nach fremden Himmelskörpern flieherendes Raumschiff auf der Außenstation keine Betriebsstoffe ergänzen.

So sollen die fantastischen Romane von Jules Verne oder später Wirklichkeit werden? Auf einem alten Exercierplatz auf dem früher die Soldaten des Luftschiffbataillons ihre Übungen ließen, sind Menschen mit Hingabe und persönlicher am Werke, diesen fantastischen Traum, den je die abendliche Menschheit träumte, zu realisieren. Mit den primitivsten Schwierigkeiten müssen sie sich herumschlagen. Es fehlt, wie allen Pionieren, die für die Zukunft arbeiten, manchmal notwendigsten Material für ihre Versuche. Sie wären nicht einmal genügend Arbeitskräfte da, wenn nicht paar arbeitslose Schlosser und Mechaniker gekommen wären, die mit ihren Erfahrungen und ihrer Arbeitskraft in den Dienst der Raketenbauerei gestellt hätten. Nun haben sie sich zum mit dem Leiter in einem alten Schuppen einquartiert, wo und schlafen neben der Werkstatt, in der sie tagsüber an Drehbank und am Schraubstock stehen. Es sind irische Menschen und sie würden doppelt so viele Versuche machen, wenn es nicht immer am Geld mangelte, denn der Verein für Raumfahrt, der den Flug unterhält, besteht zur Hälfte auch nur aus Studentenarbeitern!

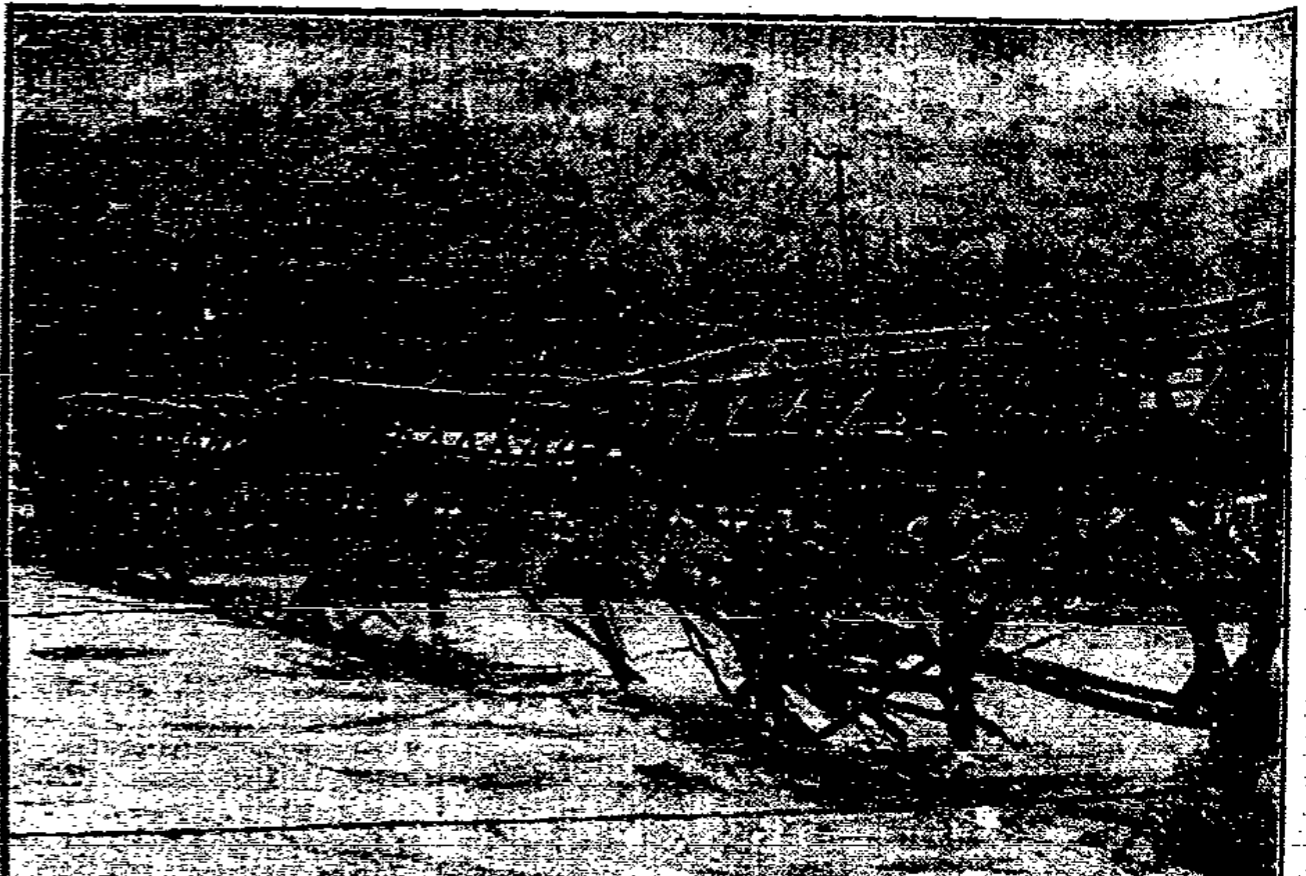
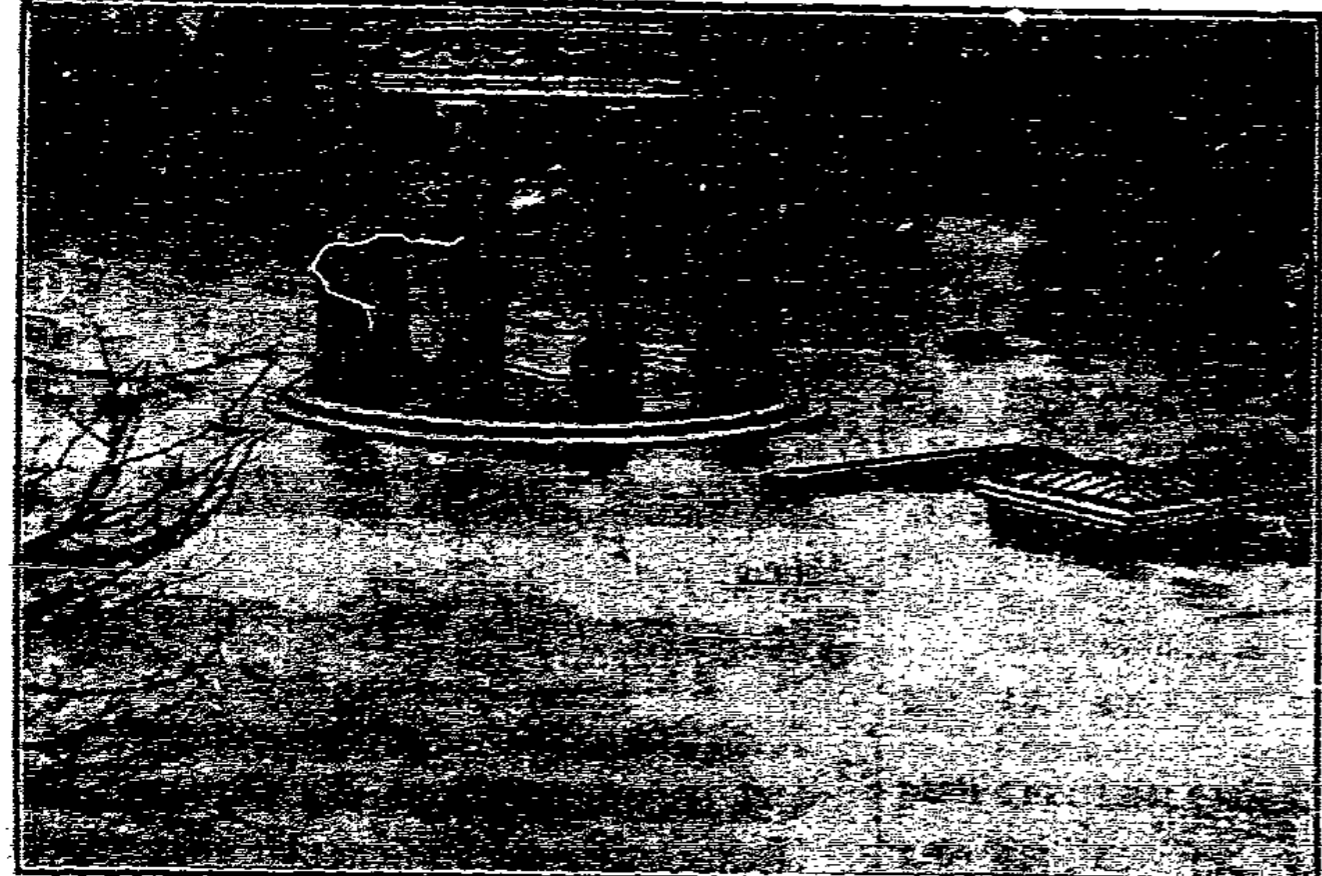
Professor Wegener

Die norwegische Hilfsexpedition, die zur Rettung der längerer Zeit im Grönlandeis verschollenen Wegener-Expedition aufgebrochen war, fand deren Mitglieber Georgi, Löwe und Wohlbehalt auf. Hingegen muß mit dem Tode von Wegener und seinem Begleiter Rasmussen, die am 1. November die übrigen Expeditionsmitglieder in westlicher Richtung lassen haben, nunmehr fest gerechnet werden.

Riesenschwindel in Briefmarken

In Lodz (Polen) wurden 31 Personen verhaftet, die schuldig wurden, seit längerer Zeit Riesensummen von gefälschten Briefmarken hergestellt bzw. vertrieben zu haben. In Lodz dürfte der polnische Staat um etwa eine Million Zloty geschädigt worden sein.

Die Wetterkatastrophe in Südwestdeutschland



Die Kollisionsbrüche der letzten Tage haben besonders im Südwesten des Reiches schwere Zerstörungen angerichtet. Sankt Heinz und Karolstele Gehrings sind in wenigen Stunden zerstört worden. Unsere Aufnahme zeigt ein Bild von Stuttgart, das durch die letzten Tage der Wetterkatastrophe besonders schweren Schaden angerichtet hat. Das Bild zeigt die wenigen Augenblicke, bevor sie herabstürzte und zusammenstürzte. Stuttgart, das durch die letzten Tage der Wetterkatastrophe besonders schweren Schaden angerichtet hat. Das Bild zeigt die wenigen Augenblicke, bevor sie herabstürzte und zusammenstürzte. Stuttgart, das durch die letzten Tage der Wetterkatastrophe besonders schweren Schaden angerichtet hat. Das Bild zeigt die wenigen Augenblicke, bevor sie herabstürzte und zusammenstürzte.

Ueberraschungen und hohe Resultate

Union geschlagen — Herta geschlagen — Südost geschlagen — Stern siegt hoch gegen Rapid Wilde befestigt seine Spitzenstellung — WfL im Kommen?? — Ostwik schlägt Bratislawia

Zu voller Stärke wurden die Serienpiele am gestrigen Sonntag fortgesetzt. Ueberraschungen blieben naturgemäß nicht aus, was aber überrascht, sind die teilweise hohen Ergebnisse, die einzelne Mannschaften erzielten. Es wird berichtet:

Union — Einigkeit 1:3. Mit dem Antioch Einigkeit besiegte Union ein hartes Spiel, in welchem Einigkeit bereits nach neun Minuten das Führungstor erzielt. Trotz beiderseitiger großer Anstrengung wurde nach Wiederbeginn erhöht Einigkeit vornehmlich Abwehr auf 2:0. Union gelangt in der 55. Minute schließlich durch ein Tor auf 1:1. Einigkeit erzielte in der 70. Minute ein wichtiges Siegtor. Die zweiten Mannschaften trennten sich 5:1 für Union.

WfL — 1924 4:0. Erwartungsgemäß konnte W. f. R. dieses Spiel siegreich gestalten. Bald nach Beginn geht W. f. R. in Führung. Das dann folgende Mittelfeldspiel sieht W. f. R. in der 10. Minute, aber erst kurz vor dem Wechsels erzielte sie die ersten drei weitere Tore. Die zweite Halbzeit ist wiederum lauer im Spiel, so daß Erfolge ausbleiben. Die beiden Mannschaften trennten sich 8:1 für W. f. R.

Herold — Groß-Nädlich 3:1. In flotten Spiel schafft Herold bis zur Pause eine 2:0-Führung. Durch Eismeter in der zweiten Halbzeit holt Nädlich ein Tor auf, kann aber nicht verhindern, daß Herold noch ein drittes Tor erzielt. Herold II siegt gegen Ohlau III 1:1.

Handfeld — Adler 3:3. Sehr lau wurde dieses Spiel durchgeführt. Nachdem Adler einen Eismeter nicht verwandeln konnte, erzielt jede Mannschaft bis zum Wechsel ein Tor. Hundsmiete, erzielt in der zweiten Hälfte überlegen, kann aber den Vorstoß von zwei Toren nicht halten, da Adler durch Eismeter einen Straßstoß zum Ausgleich kommt.

Sturm — Südost 5:2. Ein sehr nervöses Spiel wurde zwischen den Mannschaften in den ersten Minuten gezeigt. Dabei wurden durch Straßstoß in Führung. Je zwei Eismeter auf beiden Seiten bringen nichts. Nach vor dem Wechsel gleicht die Lage aus. Die ersten 20 Minuten nach Wiederbeginn vergehen ohne Tore. Die ersten 20 Minuten nach Wiederbeginn vergehen ohne Tore. Die ersten 20 Minuten nach Wiederbeginn vergehen ohne Tore.

Trebnitz — R. f. L. 0:8. Die vorgenommene Umstellung der Spieler scheint sich in Trebnitz bewährt zu haben. Bereits nach dem Wechsel lag R. f. L. 3:0 in Führung. Bis zum Schluß wurde obiges Resultat erzielt.

W. f. R. — Schmöll 2:1. Obwohl W. f. R. mit Erfolge antrat, konnte ein knapper Sieg errungen werden. Bereits zur Pause lagen die Herrmannsdorfer 1:0 in Führung.

Märzdorf — Kawallen 4:2. Der Spielverlauf war äußerst spannend. Märzdorf, die unter allen Umständen auf Sieg spielen, erzielte in den ersten Minuten zwei Tore vorlegen. Kawallen erzielte bis zum Wechsel der Ausgleich. In der zweiten Hälfte ist das Spiel ständig offen und abwechslungsreich, jedoch erzielt Märzdorf durch Eismeter ein drittes Tor und kurz vor Schluß durch ein viertes Tor den Sieg.

Stern — Rapid 7:2. Stern hatte bei diesem Spiel speziell der ersten Halbzeit hart zu kämpfen. Rapid war es möglich, sehr guten Stürmerleistungen in Führung zu gehen. Bis zur Pause konnte Stern ausgleichen und ein zweites Tor vorlegen. Nach dem Wechsel ist Stern stark überlegen, so daß fünf weitere Tore fällig sind. Rapid ist nur noch einmal erfolgreich. Sterns Schützer und WfL. Schützer mit 0:0 trennten.

Falke — Freie Sportfreunde 7:0. Leitete Sportfreunde bis zum Wechsel noch Widerstand und ließ nur zwei Erfolge des Gegners zu, so mußten sie nach der Pause die Überlegenheit der Falke mit fünf weiteren Erfolgen anerkennen. Falke II schlug Sportfreunde II 2:1, während die 3. Mannschaft gegen 1928 III mit 2:3 den Kürzeren zog. Bratislawia 1. Jugend fertigte mit 1:1, Jugend 5:1 ab.

Koberwitz — Astania 3:0. Der Spitzführer Astania spielte eine empfindliche Niederlage einstecken. In flotten Spiel lief die erste Halbzeit torlos. Dasselbe schnelle Tempo hält sich in der zweiten Hälfte an, nur daß Koberwitz langsam die Oberhand gewinnt. Der Halbrechte der Koberwitzer zeichnet für die 1:0 verantwortlich. Ein Eigentor Astania's verhilft zur 0:1-Führung, während wiederum der Halbrechte Koberwitz das Resultat herstellt. Astania, die mit aller Macht das Resultat zu 1:0 verantworten, scheitern immer wieder an der guten Hintermannschaft des Gegners. Auch die zweite Mannschaft Astania's wurde von Koberwitz II mit 2:0 geschlagen.

Wader — Herta 2:1. Der Sieg Waders bedeutet eine Ueberraschung. Jedoch ist der Sieg nicht unwichtig. Herta hat seit dem den Gegner unterschätzt und gefiel sich im Sturm mit der endlosen Ueberkombination. Durch Eismeter war Wader in Führung gegangen und konnte diese Führung bis zum Wechsel auf 2:0 erhöhen. Obwohl Herta in der zweiten Hälfte mehr im Spiel hat, können sie bis Schluß nur ein Tor aufholen. Waders 2. Mannschaft schlug Herta II mit 3:1.

Werbespiele in Striegau.

Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Arbeiter-Sportvereins Vorwärts-Striegau fanden in Striegau große Werbespiele in Hand- und Fußball statt. Im Handball standen sich folgende Gegner gegenüber: Häslich — Altwasser 3:1. — Vorwärts-Striegau — Grünberg 5:2.
Fußball. Sparta-Striegau hatte sich 1930-Breslau als Gegner verpflichtet. Die Breslauer Mannschaft enttäuschte stark und wurde 8:1 (3:1) geschlagen. Sparta-Striegau war in der endgültigen Verfassung und verspricht im Spiel gegen FV-Bonnahagen am 31. Mai besten Sport.

Beginn der Faustballserie 1931

Am gestrigen Sonntag begannen die Faustballserienpiele 1931. Die Meldungen sind sehr spärlich eingelaufen. Es ist im Vorjahr gegenüber ein großer Rückgang zu verzeichnen. Nur wenige Mannschaften nehmen an den Spielen teil. Der erste Sonntag brachte einige erwartete Resultate. Nur Fichte-Mochbern ist dieses Jahr sehr abgefallen. 7. Abt. behauptete sich wie alle Jahre und schlug ihre Gegner überlegen. Die erzielten Resultate sind folgende:
1. Mannschaften: 7. Abt. I — Fichte-Mochbern I 5:0; 1. Abt. — 9. Abt. Freih.-Gandau 7:1; 7. Abt. 9. Abt. Freih.-Gandau 7:4; 4:3; 1. Abt. — Fichte-Mochbern 6:2; 6:4.
2. Mannschaften: 7. Abt. II — 1. Abt. II 79:58.
Jugend: Fichte-Mochbern — 1. Abt. I 93:72; Fichte-Mochbern — 1. Abt. II 97:56.
Am 3. und 10. Mai fanden die Spiele der A-Klasse im Tennis statt. Es wurden folgende Resultate erzielt:
Frauen-Einzel: Jätsche — Kornek 6:2, 6:3; Specht M. 6:0, 3:6, 6:5; Adam — Specht H. 6:3, 6:4; Kornek — Specht M. 6:1, 6:1; Jätsche — Specht M. 6:3, 6:6; Kornek — Specht H. 6:1, 6:1.
Männer-Einzel: Tige — Weith 2:6, 6:3, 6:3;

Freier — Grundke 1:6, 4:6; Thomas — Tränkel 3:6, 6:2, 6:3; Grundke — Weith 6:4, 6:5; Freier — Thomas 6:3, 2:6, 6:1; Tige — Thomas 6:0, 2:6, 6:1; Freier — Weith 6:3, 6:2.

Schwacher Spielbetrieb im Handball

Anlässlich der Faustballserienpiele wurden nur wenige Handballspiele ausgetragen.

1911 I — 1897 II 2:5 (1:3). Beide Mannschaften weichen am Sonntag, den umgearbeiteten Sportplatz Lohenaufforstung ein. Trotzdem 1897 mit Erfolg antrat, gelang es ihnen bis zur Halbzeit eine 3:1-Führung herauszuholen. Nach der Pause ist 1897 weiter torangehend, zwei weitere sind die Ausbeute. Kurz vor Schluß kann 1911 ein zweites Tor erzielen.

Anpaddeln der Freien Kanuvereinigung

Gestern wurde die diesjährige Sportsaison der Arbeiter-Kanufahrer mit dem alljährlich üblichen Anpaddeln eröffnet. Trotz des nicht allzu freundlichen Wetters beteiligten sich gemeinsam mit der roten Rudererjugend etwa 120 Genossinnen und Genossen. Während am Vormittag Handballspiele zwischen Kanufahrern und Ruderen, Gymnastik für alle und andere Bewegungsspiele stattfanden, wurde der Nachmittag einer ersten Veranstaltung gewidmet. Auf dem von den Zelten der Teilnehmer umgebenen Platz, in dessen Mittelpunkt eine große wehende rote Fahne stand, wurde die Nachmittagsveranstaltung durch eine musikalische Darbietung eröffnet. In der folgenden kurzen Ansprache wurden alle Anwesenden aufgefordert, in Betracht der Wirtschaftskrise und der damit verbundenen Vertiefung der Klassengegensätze, sich mehr denn je der Einheit des Proletariats und der politischen Aktivierung aller indifferenten Arbeiter zu widmen. Es folgten nun Sprechwörter der Rudererjugend und Bewegungsspiele der Gymnastikgruppe der Kanufahrer. Unterbrochen wurden diese Darbietungen durch Rezitationen und Vorträge. Diesem ersten Teil folgte nun noch ein humoristischer. Bechlossen wurde diese Veranstaltung mit einer kurzen Ansprache des Genossen Köffel von der Freien Rudervereinigung und dem Liede „Brüder, zur Freiheit“. Die noch verbleibende Zeit bis zur Heimkehr war ganz dem Sport gewidmet.

So wurde das Anpaddeln zu einem großen Erfolg und es bleibt zu hoffen, daß nun endgültig Arbeiter-Ruderer und Kanufahrer ihre offiziellen Veranstaltungen gemeinsam durchführen. Der Anfang ist da, nur weiter so.

Reichsarbeiter-Sporttage 1931

Technisches Programm

Sonntag, den 21. Juni, 9½ bis 11 Uhr: Straßenläufe
Donnerstag, den 25. Juni, ab 18 Uhr: Freibüßungs-Generalprobe im Stadion.

Freitag, den 26. Juni, Oderschwimmen der „Freien Schwimmer“. Ziel: Sandbrücke.

Sonntag, den 28. Juni, vormittags 8—9½ Uhr: Vorkämpfe zu den 100- und 400-Meter-Einzelkämpfen, sowie 4x100-Meter-Stafetten im Stadion. Rettungsübungen der Freien Schwimmer.

12½ Uhr: Abmarsch des Festzuges vom Gewerkschaftshaus nach dem Stadion.

Strassenläufe. Ziel sämtlicher Läufe Fürstentorstraße 9 (Schule.)

- a) Sportlerinnen 1500 Meter.
15 Läuferinnen à 100 Meter. Start: Lehndamm 59.
- b) Jugend 2200 Meter.
10 Läufer à 100, 4 Läufer à 200 Meter, 1 Läufer 400 Meter. (Zusgesamt 15). Start Weinstraße 32.
- c) Kurze Männerstrecke 2200 Meter.

Sportvereine und -Abteilungen bis zu 50 Mitglieder, sowie Kulturvereine, Mannschaftsaustellung wie unter b).

d) Männer-Hauptlauf 5100 Meter.
10 Läufer à 100 Meter, 5 Läufer à 200 Meter, 1 Läufer 300 Meter, 2 Läufer à 400 Meter und zwei Läufer à 1000 Meter. Insgesamt 20 Läufer. Start und Ziel: Fürstentorstraße.

Meldungen zu den Straßenläufen bis 11. Juni ins Kartellbüro Friedrich-Wilhelm-Straße 45. Zu jeder Mannschaft namentlich zwei Ordner melden. Bei Abgabe der Meldung Ausgabe der Streckeneinteilung.

Starter: Genosse Mende (Sportverein 1897).
Obmann am Ziel: Genosse Hamann (Freie Schwimmer).
Zwei Teilnehmer stellen: Freie Turnerschaft, Wasserportler, Athletenvereine.
Ordnerobmann: Genosse Horn (Angler).

Kein Verzicht auf den Auslandspaus

für die Besucher des 2. Arbeiter-Olympias

Aber Passgebührenermäßigung!

Der Reichsminister des Innern hat es abgelehnt, auf die Mitführung eines Auslandspasses seitens der Besucher des Olympias zu verzichten. Er hat jedoch anheim gestellt, Anträge auf Ermäßigung der Passgebühren für die Besucher des Olympias an die zuständigen Polizeibehörden zu stellen. Wörtlich schreibt er:
„Ich stelle jedoch ergebenst anheim, soweit nicht für zusammenreisende Teilnehmer die Ausstellung von Sammelkarten in Frage kommt, die einzelnen Teilnehmer zu veranlassen, unter Berufung auf § 7 Absatz 1 der Passgebührenermäßigung vom 27. Juni 1924 (Reichsgesetzblatt I S. 637) eine Ermäßigung oder den Erlass der Passgebühr zu beantragen.“

Danach müssen nun die mit der Vorbereitung des Olympias betrauten Ausschüsse oder sonstigen Stellen einen Antrag auf Passgebührenermäßigung an die zuständigen Polizeibehörden richten. Sie können sich dabei auf das Schreiben des Reichsministers des Innern berufen und auf den in diesem Schreiben erwähnten Erlass vom 27. 6. 24 hinweisen.

Bienfahrer und Stempelpflicht

Die Betreuung von der Stempelpflicht für Arbeitslose, die am 2. Arbeiterolympia in Wien teilnehmen, muß beim zuständigen Arbeitsamt beantragt werden unter Berufung auf die Antwort der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge.

Olympiawanderungen

Die Fragebogen für die Wanderungen sind von dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, Nürnberg, Webergasse 1, anzufordern.

Stellplätze

Nikolaitor: Striegauer Platz, Abmarsch 18 Uhr. Leitung: Genosse Tullag (7. Abteilung).

Gräßchen: Hochstraße, Abmarsch 18 Uhr. Leitung: Genosse Schneider (1. Abteilung).

Ohlauer Tor: Platz an der Brodauer Straße, Abmarsch 8 Uhr. Leitung: Genosse Jüttner (6. Abteilung).

Oderator und Scheitnig bleibt den Vereinen überlassen. Sämtliche Staffetten müssen um 9.15 Uhr stehen.

Reihenfolge: Sportlerinnen, Jugend, Männer (kurze Strecke) und Hauptlauf Männer.

Von 11 Uhr bis 11½ Uhr: Platzkonzert der 6. und 7. Abteilung F.V. und Freie Schwimmer an der Fürstenschule.

Donnerstag, den 25. Juni, ab 18 Uhr:

Freibüßungs-Generalprobe:

- a) Schüler und Schülerinnen. Leitung: Genosse Böhm.
- b) Jugend und Männer. Leitung: Genosse Scheermann.
- c) Sportlerinnen. Leitung: Genossin Stephan.

Sonntag, den 28. Juni.

Leichtathletische Wettkämpfe

Jugend: 100 Meter, 1000 Meter Einzellauf.
Männer: 100 Meter, 400 Meter, 3000 Meter.
Sportlerinnen: 100 Meter.

Staffetten:

Schüler: 20 mal 60 Meter Pendelstaffetten.
Schülerinnen: 20 mal 60 Meter Pendelstaffetten.
Sportlerinnen: 4 mal 100 Meter.
Jugend: 4 mal 100 Meter und Schwedenstaffette (400, 300, 200, 100).
Männer: 4 mal 100 Meter und Olympische Staffette (800, 200, 200, 400).

Stadionhörspringen für Jugend und Männer.

Meldungen dazu bis 11. Juni im Kartellbüro.
Vorkämpfe von 8 bis 9.30 Uhr im Stadion. Je zwei Teilnehmer stellen F.V., Wasserpartie und Athletenvereine.

Festzug-Musikstellung

Stellplätze:

Nikolaitor: Striegauer Platz, Leitung: Genosse Böhm; Abmarsch 11.15 Uhr.

Gräßchen: Hochstraße, Leitung: Genosse Schneider; Abmarsch 11.15 Uhr.

Ohlauer Tor: Brodauer Straße, Leitung: Genosse Friele; Abmarsch 11.45 Uhr.

Oderator/Scheitnig: Waterloo-Platz, Leitung: Genosse Rudolph; Abmarsch 11.45 Uhr.

Gesamtabmarsch des Festzuges: 12.30 Uhr.

Erste Gruppe: Radfahrer. Leitung: Genossen Lorenz und Pitte (Ohlauer-Ufer, Spitze Freiheitsbrücke und Leisingstraße bis zur Alexanderstraße).

Zweite Gruppe: Turn- und Handballvereine.

a) Schüler- und Schülerinnen. (Alexanderstraße, zwischen Leising- und Felsstraße, Spitze an der Leisingstraße.) Leitung: Böhm, Eisebith.

b) Sportlerinnen (Alexanderstraße zwischen Leising- und Garvestraße, Spitze Leisingstraße). Leitung: Genossin Stephan.

c) Jugend- und Männer (Alexanderstraße zwischen Garve- und Margaretenstraße, Spitze Garvestraße). Leitung: Genossen Scheermann und Großhüb.

Dritte Gruppe: Kulturvereine (Naturfreunde, Schachspieler, Angler, Freie Menschen usw.). Spitze Leisingstraße, ab Alexanderstraße bis Klosterstraße. Leitung: Genossen Lindner und Gärner.

Vierte Gruppe: Athletenvereine (Garvestraße, Spitze Ohlauer-Ufer). Leitung: Genossen Vinko und Mende.

Fünfte Gruppe: Wasserportvereine (Schwimmer, Ruderer, Kanufahrer), Ohlauer Ufer von Freiheitsbrücke bis Weidendamm, Spitze Freiheitsbrücke. Leitung: Hamann und Fritsch.

Sechste Gruppe: Fußballvereine (Margaretenstraße, Spitze Freiheitsbrücke). Leitung: Genossen Neugebauer und Walde.

Musikkapellen

An der Spitze des Festzuges: Kapelle der 6. und 7. Abteilung und Freie Schwimmer. Die Zuteilung der anderen Kapellen an die einzelnen Gruppen übernimmt Genosse Gräßlich.

Kitt-Abzeichen

Sämtliche Festzugsteilnehmer außer Schüler und Schülerinnen müssen das „Kitt“-Abzeichen tragen. Verkauf auf den Stellplätzen. Stück 20 Pfennig.

Möbelwagen

Nikolaitor, 11 Uhr: Piegner Halle, von hier nach Foserer Halle und Stadion. 1. und 7. Abteilung stellen je einen Begleiter.

Gräßchen, 11 Uhr: Hochstraße; von hier nach dem Oberpräsidium für die Radfahrer und dann nach dem Stadion. 4. Abteilung und Radfahrer je einen Begleiter.

Oderator-Scheitnig: 11 Uhr Kreuzstraße, von hier nach dem Stadion. 5. und 10. Abteilung je einen Begleiter.

Ohlauer Tor: 11 Uhr Diener Straße, dann Brodauer Straße, von hier nach dem Stadion, 2. und 6. Abteilung je einen Begleiter.

Die Sachen zu verpacken und mit dem Namen und Adresse zu versehen. Erst nach den Freibüßungen werden die Sachen wieder ausgegeben.

Verantwortliche Funktionäre für das Stadion-Programm

Freibüßungen, Schüler und Schülerinnen: Genosse Böhm und Eisebith.

Freibüßungen, Sportlerinnen: Genossin Stephan.

Freibüßungen, Jugend und Männer: Genosse Scheermann.

Athleten-Gewichtsübungen: Genosse Mende.

Handballspiel: Genosse Fritsch.

Rajenradballspiel: Genosse Lorenz.

Tiu-Tiu und Tauziehen: Genosse Mende.

Geräturnen: Genosse Scheermann.

Leichtathletik: Genossen Jätsche, Fllor, Grwiaz, Striekel.

Fußball: Genosse Wippich.

Ordner: Genosse Horn.

2.45—3.30: Freibüßungen und Gewichtsübungen.

3.30: 400 Meter Männer; 1000 Meter Jugend.

3.40: Handball: Dresden oder Magdeburg — Breslau.

4.10: Entscheidungsläufe: Sportlerinnen, Jugend und Männer.

4.50: Pendelstaffetten der Schüler- und Schülerinnen, 4x100-Meter-Staffetten

5.00: Rajen-Radball (Weißstein — Breslau).

5.15: Schweden- und olympische Staffetten.

5.30: Tiu-Tiu, Tauziehen; a) Athleten — Schwimmer; b) Ruderer — Turner.

Geräturnen, Stadthochspringen.

5.50: Fußball (Reismannschaft Schießen — Städtemannschaft Breslau).

6.35: 3000-Meter-Lauf, Männer.

Das Programm kann nur durch pünktlichen Abmarsch des Festzuges nach oben angegebenen Zeiten eingehalten werden.

Ordner im Stadion stellen: Angler, Schachspieler und Naturfreunde je 10 Genossen nach Durchmarsch des Festzuges. Freie Menschen 20 Genossen.

Turnhallen stehen in den einzelnen Stadtteilen am 21. und 28. Juni zum Umkleiden zur Verfügung. Erich-Truppe.

